

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.
Schriftleitung des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschickungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschickungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die nächste Nummer der „Marb. Zeitung“ erscheint Samstag früh.

An unsere Leser und Freunde!

Wiederum gieng ein Jahr zur Neige, ein Jahr voll von Kämpfen und Widerwärtigkeiten für das deutsche Volk der österreichischen Mark. Treu und unbeugsam, wie wir es gelobt, standen wir auf unserem Posten, eine Vorhut des Deutschthums in bedrohten Gauen, treu und unbeugsam werden wir auch fernerhin unsere Pflicht als Alldeutsche Lands Hüter der Grenzsteine zu erfüllen trachten, zum Aeußersten entschlossen. Keine leere Redensart ist dieses heilige Gelöbniß in unserem Munde, wissen doch die Leser der

„Marburger Zeitung“

dass diese Streiterin für unseres Volkes Recht und Ehre allezeit in den vordersten Reihen der Kämpferinnen stand, unbekümmert um der Gegner tolles Geschrei und Gezeter.

Auch die „Marburger Zeitung“ will, so weit ihre Stimme reicht, in diesen furchtbar ernsten Zeiten das Deutschbewusstsein allenthalben kräftigen und stählen, den Schwachmüthigen Entschlossenheit in die Herzen hauchen, die Schwankenden ermutigen und die Thatensfrohen unterstützen. Jederzeit wird die „Marburger Zeitung“ der hohen Pflichten gedenken, die sie gerade gegenüber den wirtschaftlich Schwachen und Bedrängten zu erfüllen hat, jederzeit wird sie es sich angelegen sein lassen, dem allgemeinen Wohle ihre Dienste zu weihen.

Dem Gemeinwesen, in dessen Mitte sie wirkt, wird die „Marburger Zeitung“ nach wie vor ihre ganze Kraft widmen, von der Hoffnung beseelt, dass ihr Unterstützung werden wird in den breiten Kreisen ihrer Leser und Freunde, die stets in ihr ein lautstarkes Sprachrohr finden werden für alle berechtigten Wünsche. Die „Marburger Zeitung“ wird niemals schweigen, wenn es sich um das Wohl und Wehe der Bürger und Inassen dieser uralten deutschen Siedelung handelt, vernehmlich wird sie für Hoch und Niedrig eintreten.

Durch die zunehmende Zahl unserer Abnehmer wurden wir in die Lage gesetzt, den Lesern eine illustrierte Sonntags-Beilage zu bringen, welche als selbständiger Theil des Blattes dem Unterhaltungsbedürfnisse Rechnung

trägt; außerdem ist hiefür auch im Feuilleton der „Marburger Zeitung“ nach Möglichkeit gesorgt.

So hofft denn die „Marburger Zeitung“ auch im 39. Jahre ihres Erscheinens die Zahl ihrer Leser und Freunde zu vermehren und das ihrige zum Erreichen des schönen Zieles beizutragen, das da heißt: Geistige Freiheit, bürgerliche Erhebung und Besserwerdung. Wenn die Abnehmer der „Marburger Zeitung“ auch in Zukunft ihrem Blatte, das eine scharfe Wehr, eine unbezwingliche Burg und ein verlässlicher Rückhalt für alle Deutschen in Stadt und Land sein wird, die bisher bewiesene Treue bewahren, dann dürfen wir hoffen, dass sie auch in den kommenden Tagen Ersprießliches zur Förderung des Gemeinwesens, des großen alldeutschen Vaterlandes und der Gesittung leisten wird.

Mit treudeutschen Grüßen die
Schriftleitung und Verwaltung.

An unsere Abnehmer.

Die endlich erfolgte **Aufhebung des Zeitungsstempels** soll unseren Lesern in der Weise zugute kommen, dass die „Marburger Zeitung“ vom nächsten Monate (Februar) an **drei mal wöchentlich** und zwar Dienstag, Donnerstag und Samstag abends erscheinen wird, während der Preis des Blattes der gleiche bleibt: monatlich 1 Krone, mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung 20 Heller mehr.

Für die auswärtigen Abnehmer entfällt überdies auch die bisher von der Post erhobene Zustellungsgebühr.

Der Massenausstand im Köflacher Kohlenrevier.

Der Ausstand im Hauptkohlenbecken Steiermarks, wohl der größte und tiefst einschneidende, den wir im Lande bisher gehabt haben, compliciert sich mit den in der letzten Zeit besonders stark in die Erscheinung getretenen Uebelständen des Verkehrs auf der Südbahn in einer Weise, dass nicht nur unsere Industrie, sondern die gesammte Bevölkerung in einer argen Klemme sich befindet. Bereits seit einem halben Monate herrschte Kohlennoth an allen Ecken und Enden, weil der Wagenpark der Südbahn dem gesteigerten Bedarfe nicht genügeleistete konnte, und unsere gesammte Industrie litt darunter in einer unerträglichen Weise.

Daneben am meisten die Bevölkerung der größeren Städte, Graz und Marburg, wo ein Massenbedarf an diesem Artikel stets vorhanden ist. Namentlich unsere Stadt ist seit Jahren in dieser Beziehung übel daran, da es ihr an einer unmittelbaren Verbindung mit dem Köflach-Boitsberger Kohlengebiet fehlt und alle Kohle aus dieser Gegend über Graz zu uns kommen muß. Der Ausstand der 2500 Bergarbeiter trifft das Land also gerade an einer sehr empfindlichen Stelle. Namentlich die Industrie ist in einer Zwischmühle, der sie nicht entgehen kann. Bereits leidet auch die Südbahn unter der herrschenden Kohlennoth und sie kann den Betrieb nur mehr schwer aufrecht erhalten; die Industrie hat also den doppelten Schaden: Die riesige Betriebserschwerung infolge des Mangels an Kohle und eine neuerliche Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse.

Das alles haben die Veranlasser des Ausstandes auch sehr wohl gewußt und sie haben auch gewiß gesehen, was ja jedem Nichttheilhabenden sofort in die Augen springt, dass eine derart ideale Verbindung misslicher Umstände in diesem Zeitpunkte einen Druck erzeugen muß, wie er zur Durchsetzung ihrer Forderungen geeigneter nicht wiederkehrt. Sie haben darum ganz sicher den Ausstand gerade jetzt provoziert; aber wer wollte es den armen Teufeln, welche unter der Ausbeutung der bestgehalteten Gesellschaft des Landes, der Graz-Köflacher Gesellschaft, leiden, übel nehmen, dass sie die für sie günstigen Chancen zur Verbesserung ihrer Lage ausnützen, da es für sie ein anderes Mittel nicht gibt, die Härten des Lohnsystems in etwas zu mildern. Jeder Kauf- und Geschäftsmann hat das Recht und die Möglichkeit, seine Ware zurückzubehalten, wenn ihm die Bedingungen, unter denen er verkaufen könnte, zu schlecht erscheinen; wenn der Arbeiter, der die Ware Arbeit Tag für Tag unter den Bedingungen, welche der Unternehmer ihm vorschreibt, auf den Markt zu werfen gezwungen ist, um auch einmal seine Ware zurückzubehalten, — wer möchte ihm das Recht auf „gemeinsames Hungern“ absprechen, mit dem er sein sonst durch den jeweiligen Wagenbedarf des Tages dictirtes Loos verbessern will.

Die Forderungen der im Ausstand befindlichen Arbeiter richten sich hauptsächlich auf Erhebung des bisher bei den meisten Unternehmungen üblichen Gehalts durch einen Mindestlohn, der dem Arbeiter ein Existenzminimum sichert, auch wenn er die Höhe eines solchen durch Accordarbeit nicht zu erreichen imstande ist. Das Accordsystem ist eine raffinierte Art der Inanspruchnahme der Arbeitskraft für den Unternehmer; es nötigt den Arbeiter, weit über seine normale Arbeitskraft hinaus zu arbeiten, setzt an die Stelle des Mindestlohnes den Mehrverdienst. Ein Unterschied wie der im Köflacher Kohlenrevier zwischen dem niedersten und höchsten Accordverdienst herrschende, wo ersterer 1 fl. 20 kr., letzterer bis zu 2 fl. 80 kr. beträgt,

Susi.

Ein Bildchen aus der Jugendzeit. Von Hans Frauengruber.

Es ward schon finster.

Am Himmel hielt noch ein ungewisses Scheinen und im Osten lugten etliche Sterne der Sonne nach. Die Stadt hatte den Lärm der Arbeit eingestellt. Auf den Gehsteigen eilten die weißbekleideten Laternenanzünder mit der langen Stange auf der Achsel dahin und steckten die Lichter an; auf einmal zeigten endlose Reihen gelber Flämmchen in alle Fernen.

Unter den Fußgängern schlenderte ein junges Büßchen, den Hut verwegend im Nacken, die unsicheren Augen bemüht, zuversichtlich zu schauen, die Rippen trugiglich gekrümmt. Der halbreife Fant wollte sich anscheinend zur Geltung bringen. Er zögerte bei jeder Straßengekreuzung ein Weilchen, man sah ihm's an, dass er hummelte. Ein erfahrenes Auge erkannte wohl auch, was den Jungen im Zwielichte durch die Gassen trieb — sehnsüchtige Lust zu unbestimmten Abenteuern, das unbewusst erwachende Verlangen des heißen Blutes nach dem „ewig Weiblichen“. Er schlürfte feufzend die kühle Abendluft und sein Blick irrte häufig zwischen Himmel und Erde.

Eben kam er an den grell erleuchteten Scheiben eines Kaufgeschäfts vorüber, als er eine joviale Stimme herausgröhlte: „Gute Nacht, kleine Steierin, ergebenster Diener!“ In demselben Augenblicke trat ein junges Mädchen aus dem Laden und gieng an dem Aufhorchenden vorbei. Mit wenigen Schritten hatte er sie erreicht und sprach sie an: „Sind Sie wirklich eine Steierin?“

Das Mädchen erschrak, dann schaute sie mit großen, ruhigen Augen nach ihm; der ganze Junge hatte Platz in dem einzigen Blicke.

„Ich möchte es gern wissen“, wiederholte er drängend, „sind Sie aus Steiermark?“

„Ja“, sagte sie leise während des Gehens.

„Gefällt es Ihnen hier?“

„Nein.“

„Warum bleiben Sie dann da? Ich thät' es nicht, wenn ich nicht wollte.“

Im Schimmer der Straßenlampe bemerkte er, dass die Kleine erröthete.

„Ich muß dableiben“, entgegnete sie gepreßt.

„Sie müssen? Erzählen Sie mir, weshalb Sie müssen. Vielleicht ist das gar nicht richtig.“

Das Mädchen schaute ihn wieder an, dann schritt sie rascher dahin, aber ihr Begleiter ließ sich nicht abstreifen. Als sie dies einsah, stellte sie eine Gegenfrage: „Warum wollen Sie das wissen — dass ich dableiben muß?“

„Weil ich auch aus Steiermark bin und mich freue, dass ich jemand aus meiner Heimat gefunden habe.“

Da wehte es wie mühsam verhaltenes Schluchzen über ihre rothen Lippen, die Augen leuchteten jäh auf und der kindliche Körper schwankte einen Augenblick dem jungen Manne zu wie eine Lilie, die der Wind bewegt. „Wirklich? Sie sind auch aus Steiermark? Nicht wahr, dort ist's schön?“

Das klang so süß . . . dem Burschen dünkte der Ton wie das klagende Gezwitscher eines kranken Vogels.

„Ja“, berichtete er, innerlich zitternd, „ich bin hier im Studium, und da hab' ich nur wenig Zeit, heim zu denken.“

„Ich denke immer daran“, war die träumerische Antwort. „Wenn ich nur fort könnte! Aber der Herr Hauptmann muß hier bleiben und da muß ich auch.“

„Ist der Hauptmann ein Verwandter von Ihnen?“

Die Frage klang ihm komisch. Sie lachte kurz auf und erzählte: „Nein, er ist mein Herr. Mein Vater war

sein Feldwebel, aber der ist gestorben wie die Mutter, die schon längst todt ist. Und da hat mich der Herr Hauptmann zu sich genommen. Er ist sehr gut und die Frau auch. Aber ich möchte doch lieber daheim sein.“

„Wenn Sie aber niemand dort haben?“

„Daheim ist's halt doch!“ Sie streifte mit der Linken, in der sie ein Päckchen hielt, über die Stirn, als wollte sie das Heimweh aus den Gedanken fegen. Mittlerweile waren die beiden zu einem Gasthaus gekommen und der Student bemerkte, dass seine Gefährtin einen Krug in der rechten Hand trage.

„Ich muß da hinein“, sagte sie und wies gegen das Haus. Vor dem schmalen Thore, zu dem etliche Stufen emporführten, brannten ruhig zwei große Lampen. In ihrem Lichtkreise blieben die beiden Leuten stehen und schauten einander an. Da sah er, dass sie sehr bleich und zart war. Das runde Gesichtchen umrahmten blonde Zöpfe, der Mund war frisch und roth, aber fest geschlossen, und unter der klaren Stirne flammten zwei große, dunkle Augensterne. Den Jüngling durchrieselte ein Schauer — wie schön war das Mädchen!

„Wir sind Landsleute“, sagte er endlich voll Innigkeit. „Wie heißt Du denn?“

„Susi.“

„Ich wart auf Dich, Susi, ist's Dir recht?“

„Ja“, hauchte sie und eilte die Stufen hinan.

Das Studentlein fühlte sich wachsen. Es war ihm, als sei er plötzlich zu etwas Großem berufen, als habe sich ein Thor geöffnet, durch welches ein lichter Pfad ihm entgegenwalle, helle Statuen hoben sich aus dem Gebüsch und schauten ihn bekannt an.

Verwundert glitt sein Blick die Häuser entlang, sie kamen ihm so kahl und fremd, so ruhig vor gegen die

ist doch nur möglich bei gesunderheiterer Ueberanstrengung, die sich im letzteren Falle freilich der Arbeiter selbst auferlegt, die aber darum nicht minder auf Kosten seiner Lebenskraft geht. Mit Recht verhalten sich die Arbeiter in allen Ländern ablehnend gegen dieses Entlohnungssystem. Die weiteren Forderungen der Arbeiter sind: Erhöhung der Mindestlöhne für Häuer um 30 Kr. (auf 1 fl. 50 Kr.), für Förderer um 20—30 Kr. (auf 1 fl. 30 Kr.), für jugendliche Arbeiter um 50 Kr. (auf 1 fl. 10 Kr.) und für Frauen um 25 Kr. (auf 80 Kr.), 20% Lohnerhöhung für Professionisten; Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit. Zu dieser Forderung ist zu bemerken, daß in allen Bergwerken mit Rücksicht auf die gesundheitsschädliche Beschäftigung kürzere Arbeitszeit als bei anderen Berufen eingeführt ist. Uebrigens ist der Achtstundentag in England und Deutschland auch in sehr vielen Betrieben durchgeführt, welche diese Ausnahmestellung nicht genießen. Näher darauf einzugehen, würde zu weit führen. Die Kohlenarbeiter verlangen schließlich freies Quartier, freie Kohle und Anerkennung der Vertrauensmänner, — letzteres selbstverständliche Voraussetzung der Organisation. Uebrigens ist mit diesen Forderungen das letzte Wort der Arbeiterschaft noch nicht gesprochen; sie strebt einen Ausgleich an und hat einen neuen Entwurf der Forderungen ausgearbeitet. Hoffentlich kommt es zu einer Vereinbarung; ja es muß dazu kommen, denn der gegenwärtige Zustand ist geradezu tödlich für das ganze Land. Freilich muß dann der Einfluß von Deuten zunächst gebrochen werden, wie der des Director Kottulinsky von der Köstlergesellschaft, der aus dem Blute türkischer Paschas zu stammen scheint. Es ist unglaublich, wenn dieser Herr den Vertrauensmännern der Arbeiterschaft erklärt, er lasse sich auf weitere Verhandlungen nicht ein, weil er vom „Arbeiterwille“ beschimpft worden sei. Soll das ganze Land frieren, die Arbeiterschaft des Kohlenreviers hungern, weil sich Herr Kottulinsky beleidigt fühlt? Für das letztere gibt es doch den Klageweg; warum betritt ihn Herr Kottulinsky nicht; er wird doch nicht Grund haben, ihn zu scheuen?

Die Folgen der Kohlennoth machen sich in der Industrie des Landes schon jetzt in katastrophaler Weise geltend. Das Südbahn-Schienenwalzwerk feiert vollständig. Die Weizer'sche Waggonfabrik hat 200 Arbeiter entlassen müssen. Auch in der Brauerei Reininghaus mußte der Betrieb in einzelnen Zweigen eingestellt werden. Die Papierfabrik Stanz hat nur mehr für 24 Stunden Kohle, andere Betriebe für 2 bis 3 Tage. Und so geht es weiter! Graz, das täglich 40 bis 50 Waggon Kohle braucht, hat schon jetzt nicht mehr als 20 bis 30 Waggon. Wie soll das erst in Zukunft werden! Wir wiederholen: Die Einigung zwischen den Unternehmern und der Arbeiterschaft ist eine unbedingte Nothwendigkeit, jeder, der sie zu verhindern trachtet, wird den elementaren Ausbruch des Volksunwillens verspüren, der schon jetzt im Bozener Bezirk in der Stellung der gesammten Bürgerschaft gegen die Köstler Bergbaugesellschaft zum Ausdruck kommt. Wäre das Parlament beisammen, ein zweiter Antrag Wolf wäre jetzt am Platze.

Steiermärkischer Landtag.

1. Sitzung.

Der zu kurzer Sitzungsdauer einberufene Landtag trat am 29. v. M. zusammen. Als Vertreter der Regierung an Stelle des von Graz abwesenden Grafen Clary der Vizepräsident der Statthalterei, Dr. Metolicka.

Neu beieidet wurden die Abgeordneten Rector Professor Dr. Richter und Abg. Krenn. Ersterer trat dem Club der Deutschen Volkspartei, letzterer der clericalen Gruppe bei.

Abg. Graf Kottulinsky beantragte zur Verathung des Budgetprovisoriums einen Finanzausschuß zu wählen,

der in der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten habe. Der Antrag wird angenommen.

Zu Schriftführern werden die Abgeordneten Dehne und Buchmüller gewählt. In den Finanzausschuß werden gewählt: Walz, v. Forcher, Stallner, Dr. Link, Reiter, Kottulinsky, Stürgh, Lamberg, Rochlitzer, Zickar, Haring und Berger. Abg. Prälat Karlson erklärt, daß, da nicht die von der Partei namhaft gemachten Candidaten in den Finanzausschuß gewählt wurden, diese die Consequenzen ziehen werde.

Das Budgetprovisorium wird über Antrag des Grafen Kottulinsky dringlich behandelt. Landesausschußbeisitzer Dr. v. Derjatta beantragt Zuweisung der Vorlage an den Finanzausschuß und mündliche Berichterstattung darüber. Angenommen.

Eingelaufen ist eine Interpellation des Abgeordneten Posch und Genossen, betreffend die Verzögerung der Durchführung des Gesetzes über die Lehrergehaltsregelung. Die Interpellation ist unterschrieben von den Abgeordneten Posch, Rokitsky, Thunhart, Sahrer, Gröbmann, Pengg, Rochlitzer, Stallner, Walz, Dnig, Fejrer, Mayr, Fürst und Reiter.

2. Sitzung.

In dieser Sitzung beantwortete namens des Landesausschusses Dr. Rokitsky die Anfrage betreffs der Verzögerung der Gehaltsregelung der Lehrer in dem Sinne, daß der Landesausschuß an der Durchführung des Gesetzes nicht mitwirken kann und daß er der Regierung sein Bedauern an der Verzögerung ausgesprochen hat. Das Recht und die Pflicht, die Anweisungsdrehte an die Lehrer hinauszugeben, stehe einzig und allein dem Landesschulrath zu.

Regierungsvertreter Dr. v. Metolicka beantwortet die gleiche an die Regierung gestellte Anfrage, und weist darauf hin, daß für jeden einzelnen Lehrer die Berechnungen angestellt werden müßten, was große Schwierigkeiten verursachte. Nunmehr sei das Beamtenpersonal in einer Weise vertheilt worden, welche die rascheste Durchführung der Arbeiten für das Gesetz sichere.

Landesausschuß Dr. Schmiderer beantwortet eine Anfrage wegen der Strecke Eick-Wollan.

Der Finanzausschuß hat sich gebildet und hat Abg. Grafen Kottulinsky zum Obmann, den Abg. v. Forcher zum Obmannstellvertreter und die Abgeordneten Stallner und Zickar zu Schriftführern gewählt.

Abg. Dr. Link erstattet sodann den Bericht über das Budgetprovisorium und ersucht um dessen Annahme.

Abg. Walz verweist auf die Schlamperie, daß der Landtag wieder gezwungen sei, unmittelbar vor Jahreschluss ein Provisorium zu bewilligen. Die Schuld daran trägt das § 14-System. Dieser Ring-Fu aller Regierungen, diese fortwährenden Verletzungen der uns staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte müssen auf das Rechtsbewusstsein des Volkes schwer schädigend wirken. Der Redner verweist sodann auf die Vorkommnisse in Eick. Da heute die Slovenenbänke leer sind, wolle er diese Ereignisse nur berühren. Von deutscher Seite seien nur Beleidigungen gefallen, die Slovenen haben mit Word und Todtschlag geantwortet. Für die Beleidigungen sind strenge Strafen ausgesprochen worden, bei Word und Todtschlag ist mit Freispruch vorgegangen worden. (Der Redner wird vom Landeshauptmann unterbrochen und um Mäßigung ersucht, da es sich um die Kritik eines richterlichen Spruches handle.) Redner erwähnt, daß den Nationalen die Enttäuschung, welche sie mit ihrer Stellungnahme bei verschiedenen Anlässen erfahren haben, die Pflicht auferlege, sich mehr auf sich selbst zu beschränken. Die Herren Hagenhofer und Karlson seien hier nicht mehr vereinsamt, wenn man ihnen zum Vorwurf macht, daß sie hier anders stimmen und sich anders verhalten, als in Wien draußen. (Sehr richtig.) Redner erinnert an die seinerzeitigen energischen Worte des Berichtserstatters Grafen Stürgh gegen den § 14. In Wien habe er gegen den Antrag Lemisch gestimmt. Redner

erklärt, daß er gegen das Budgetprovisorium stimmen werde aus principiellen Gründen, damit die Regierung es einmal ermögliche, genügend Zeit zur Erledigung des Budgets zu finden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Stürgh versucht die Vorwürfe des Abg. Walz zu widerlegen und preist den taktischen Parteiverband der deutschen Parteien im Reichsrathe. Wenn heute eine der in jenem Parteiverbande vertretenen Parteien von einer anderen angeschossen werde, so liege dieses Anschließen in der Grazer Luft. Der Großgrundbesitz stehe auf dem Boden des Pfingstprogrammes und dieses anerkenne ein sogenanntes Vetorecht innerhalb der Verfassung. Die Regierung sei durch die offen oder geheim betriebene Obstruction der Parteien der Rechten in eine Art Zwangslage versetzt worden, die schließlich zur Erledigung von Dingen, die der Abg. Walz zwar nicht als Staatsnothwendigkeiten betrachte, denen aber doch diese Eigenschaft nicht abzuspüren sei, die Zuhilfenahme jener Mittel in Anspruch nehmen muß, deren Anwendung Redners Partei auf das tiefste beklage. (Abulistik und Heuchelei! Anmerk. d. Schriftstg.) Dem Antrag Lemisch, der ohne das gegenseitige Einvernehmen des Parteiverbandes eingebracht worden sei, liege vielleicht die Absicht zugrunde, kurz vor dem Auseinandergehen des Reichsrathes in Popularitätshascherei zu machen oder ein Schlussschloß zu erzielen (!). Er hofft, daß auch das heutige Geplänkel das gute Einvernehmen zwischen den deutschen Parteien der steirischen Landstube nicht zu erschüttern vermöge. (Lebhafter Beifall bei den Großgrundbesitzern.)

Abg. Rokitsky als der einzig anwesende Slovene erwidert dem Abg. Walz, der unter Donner und Blitz Drohungen gegen das slovenische Volk ausgestoßen habe. Der Redner wird von den Abgeordneten Walz, Stallner und Sahrer durch Zwischenrufe unterbrochen. Er meint schließlich, in diesem Landtage seien Unrecht und Vergewaltigung gegen das slovenische Volk auf der Tagesordnung.

Der Landeshauptmann weist den Vorwurf zurück, als habe er eine gegen das slovenische Volk gerichtete Beleidigung nicht gerügt. Der Abg. Walz habe lediglich von den Veranlassern eines Festes gesprochen.

Abg. Frh. v. Rokitsky erklärt, ebenfalls gegen das Budgetprovisorium zu stimmen. Das Ministerium Clary sei durch die Intriguen der allerchristlichsten Volkspartei, der Hussiten und Polaken gestürzt worden. Der Abg. Walz habe der Stimmung der weitesten Kreise der Bevölkerung Ausdruck verliehen. In diesen Kreisen spreche man wirklich von einem Umschlag des verfassungstreuen Großgrundbesitzes. Die breiten Schichten der Bevölkerung erhoffen sich eben eine Besserung nur durch eine Radicalcur. Die Drohungen unter Donner und Blitz können nicht nur ausgesprochen, sondern auch ausgeführt werden.

Der Landeshauptmann bezeichnet die vom Abg. Rokitsky gebrauchten Ausdrücke „allerchristlichste Volkspartei, Hussiten und Polaken“ als nicht üblich, daher auch als nicht parlamentarisch. (Lebhafte Heiterkeit.)

Das Budgetprovisorium wird schließlich mit großer Mehrheit bewilligt.

Abg. Kottulinsky und Genossen stellen eine Anfrage an den Regierungsvertreter wegen der Betriebsverhältnisse auf der Südbahn. Der Regierungsvertreter verweist auf die am 27. v. im Eisenbahnministerium stattgehabte Conferenz.

Abg. Lenko interpelliert wegen der Uebelstände auf der Bahnlinie Wollan-Unterdrauburg.

Abg. Rokitsky kritisiert in schärfster Weise das gewissenlose Sparsystem und die den Gesetzen der Menschlichkeit und Ordnung hohnsprechenden Zustände bei der Südbahn.

Derselbe Abgeordnete fragt an wegen der Verordnung über den Viehverkehr mit Ungarn.

Es wird hierauf der Landtag vertagt.

schimmernde, strahlende Welt in seinem Innern. Das Herz pochte in festen Schlägen und die Stirne drückte auf seine heroischen Gedanken. Da kam aber schon Suschen wieder die Stufen herab und lächelte freundlich.

Er legte seine Rechte sanft auf ihren Arm und schritt neben ihr her.

„Wo wohnst Du, Susi?“

„In der Bergstraße.“

„O weh, da sind wir gleich dort. Weißt, Susi, ich könnt die ganze Nacht mit Dir fortgehen und müßt nit müd werd'n. Immer fort und fort.“

„Und auf einmal wär'n wir im Steirischen!“ lachte sie.

Ja, und kam' m'r zum Kufurzeinführ'n z'recht. Den hab' i so viel gern! Der riecht so süß, und die weißen und gelben und die braun'n Körner glänzen so schön. Am liebsten sind mir die dunkelrothen. Kennst Du's a?“

Sie nickte. Ganz unvermerkt waren beide in die Sprache der Heimat verfallen und plauderten eine gute Weile in Seltsamkeit verloren weiter.

Plötzlich hielt Susi vor einem eleganten Hause und sagte: „Da wohnen wir.“

„Wir?“ wiederholte er und lachte. „Kommst Du nimmer herab?“

„In d' Holzlag' geh' ich noch“, entgegnete sie, „muß aber erst Licht holen, weil's d'runt' stockfinst' is.“ „Aß mich mitgeh'n, Susi“, bat er, ich kann nit fort von Dir!“

„In d' Holzlag'?“ fragte das Mädchen ernsthaft und trat zurück. „O nein!“

Der Jüngling preßte die Zähne zusammen. Die Freude über das Finden und eine Ahnung des Verlierens stritten in seinem Herzen; es war ihm, als habe er dem schlanken

Kinde seiner Heimat noch Unendliches zu vertrauen, ehe er es von sich lassen konnte.

„Susi“, drängte er, „schau, ich möcht' alleweil bei Dir bleiben. Du darfst mir nimmer fremd werden. Ich studier' und werb's zu was bringen, dann heirat ich Dich, wir geh'n nach Steiermark und soa Macht auf der Welt bringt uns mehr auseinander.“

Die kleine schaute ihn an, eine Blutwelle schoss in ihre Wangen, sie zitterte leise, dann sagte sie fest: „Komm!“ Mit raschen Schritten trat sie in den Flur und gieng zurück bis in den Stiegenwinkel, den die Schatten einer Säule deckten; dort wandte sie sich um und fragte: „Bist Du wirklich aus Steiermark?“

Da drückte sie das Päckchen an die Brust und faßte den Krug in die Linke. Ihre Lippen öffneten sich ein wenig und die großen Augen schauten sinnend wie in weite Ferne. Dann legte das Mädchen den rechten Arm um den Hals des jungen Mannes, der nicht wußte, wie ihm geschah, und neigte ihm das Köpfchen entgegen — „Du lieber Bub!“ hauchte sie und küßte ihn auf den Mund. Die Welt versank um die Glücklichen, wohlige Schauer durchzogen ihre Körper, sie schwindelten als wiegen sie sich auf weichen, blendenden Rosenwolken.

„Alle Mohrendonnerwetter“, grollte plötzlich eine wuchtige Stimme über die Stiegenbrüstung herab, „fangen diese Nesthocker schon zu schnäbeln an!“

Wie vom Blitze erschreckt, prallte das Paar aus seinem Entzücken, klirrend schrie die der Krug auf die Steinfliesen hin und Suschen lehnte nach einem Aufschrei bleich und mit geschlossenen Augen an der Granitwand.

Ein kurzer, dicker Officier tappte die Stufen herab. Seinen Mund beschattete ein wulstiger Schnurrbart und der breite Schirm der Kappe überdeckte das halbe Gesicht.

Der Student reckte sich empor, Schmerz und Zorn ersticken seine Stimme, aber kampflustig trat er gegen die Stiege vor und halste die Faust — da stemmte der Hauptmann die Hände in die Hüften, neigte das rothe breite Gesicht wie ein Stier und brach in schüttelndes Lachen aus, daß der Flur dröhnend wiederhallte.

Krachend sank der Himmel des kranken Jungen in Trümmer, es fauchte und flirrte um ihn, und wortlos stürzte er aus dem Hause. Er wagte es nie mehr, die Bergstraße zu betreten, gieng allen Officieren aus dem Wege und sah das schöne Suschen nicht wieder.

Das unternehmende Studentlein bin ich gewesen. Und Susi? Wenn du es bist, liebe Leserin, dann sei tausendmal gegrüßt.

Wie man Antisemit wird.

Paris, 22. November.

Guerin, der im Fort Chabrol verhaftete Präsident der Antisemitenliga, erzählte bei seiner Vernehmung vor dem Staatsgerichtshof unter anderem folgendes über sein Vorleben:

Guerin schilderte, daß er mit einem Gehalte von 125 Francs im Alter von 16 Jahren in die Societé von Colombes (Petroleumraffinerie) eintrat und mit 23 Jahren schon deren Director war mit einem Jahresgehalt von 18.000 Francs. Diesen Plaz verlor er, weil er seine Firma nicht in den „Ring der Petroleumraffinerie“ eintreten lassen wollte. Er versuchte für eigene Rechnung zu arbeiten und etablierte sich in Rouen. Durch seinen Refus hatte er sich die Feindschaft des ganzen „Ringes“ zugezogen. Um dem Ring standhalten zu können, associierte er sich. Doch da die Juden des Ringes fortfuhren, Petroleum unter dem Preise zu verkaufen, mußte er sich sagen, ob den Juden nicht andere

Politische Umschau.

Inland.

Der § 14 hat eine fröhliche Auferstehung gefeiert. Das österreichische Budgetprovisorium, der Centralrechnungsschluß und das Ueberweisungsgezet sind am 1. Jänner 1900 als Neujahrsgebet für die Bevölkerung Österreichs durch kaiserliche Verordnung uns geschenkt worden. Die Quote wurde ebenfalls durch kaiserliche Entschluß in der Höhe von 66¹⁰/₄₉ % und 33³/₄₉ % mit Abzug des Praecipuums festgesetzt. Hoch der constitutionelle Staat! Graf Stürgkh kann zufrieden sein.

Sanctioniert wurden u. a.: das Gesetz betreffend die Aufhebung des Zeitungstempels und das Gesetz über die Stempel- und Gebührenfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken.

Es verlautet, daß das Ministerium Wittel mit der Erlassung der § 14-Verordnungen sein Amt erfüllt habe und sogleich einem parlamentarischen Ministerium Platz machen werde. Also ein Ministerium ad hoc des Verfassungsbruches.

Vor Eröffnung des böhmischen Landtages erschienen die Abg. Wolf und Walter im deutschfortschrittlichen Casino, gaben namens der radicalen Gruppe den Entschluß betreffs des Wiedereintrittes in den böhmischen Landtag bekannt und die Versicherung ab, daß die Deutschradicalen im Landtage jeden Anlaß zu Streitigkeiten unter den Deutschen vermeiden würden. Die Deutschfortschrittlichen nahmen diese Mittheilungen mit Befriedigung zur Kenntnis.

Im böhmischen Landtage kam es zu riesigen Sturmescenen, als Wolf in seiner Rede zum Budgetprovisorium von der „Provinz Böhmen“ sprach. Die Tschechen stürzten wie Wessene auf Wolf und drohten ihn zu mißhandeln, wenn er nicht die Bezeichnung „Königreich Böhmen“ gebrauchte. Wolf hielt mit überlegener Ruhe dem Rasen der Tschechen stand und wurde von den deutschen Abgeordneten, namentlich von dem neugewählten nationalen Arbeiterführer Stein und Dr. Reiniger geschützt. Die unglaubliche Frechheit der Tschechen fand ihr classisches Echo in der Entscheidung des Oberstlandmarschalls Fürsten Lobkowitz, der nicht am Ende die Redefreiheit für Wolf wahrte, sondern vielmehr den Redner aufmerksam machte, daß er „im Landtage des Königreiches Böhmen nicht von einer Provinz zu sprechen habe“. Die deutschen Abgeordneten aller Parteien haben dem Oberstlandmarschall einen Protest gegen diesen unerhörten Willkür überreicht, welcher den deutschen Abgeordneten verbieten soll, von Böhmen als einer österreichischen Provinz zu sprechen. Der Oberstlandmarschall wies den Protest als verspätet zurück, da inzwischen die Vertagung des Landtages ausgesprochen worden war.

Ein Gegenstück an Frechheit leisteten sich die Tschechen im mährischen Landtag, wo sie den Widerruf einer Aeußerung des deutschliberalen Abgeordneten Aupitz, daß „die Deutschen sich das Oesterreichthum erster Classe nicht nehmen lassen und das böhmische Staatsrecht niemals anerkennen werden“ verlangten. Leider ließ sich der waschlappige Liberale zu einem verdeckten Rückzuge herbei.

Mit 1. Jänner haben 111 tschechische Bezirke, 57 Städte und mehr als hundert Gemeinden die Arbeiten im übertragenen Wirkungskreise eingestellt.

Die Deutschen haben bei den Wahlen in den Bezirksschulrath des Troppauer Landbezirkes den Tschechen die Mandate dieser Körperschaft abgenommen.

Der deutschnationale Wiener Gemeinderath Professor Fiegl ist plötzlich gestorben.

Mittel zu Gebote stünden, welche ihnen erlaubten, mit einem scheinbaren Verluste zu arbeiten. Er machte Recherchen und entdeckte, daß der „Ring der Petroleumraffineure“ den Staat jährlich um zehn Millionen Francs betrog mittelst fraudulöser Zollmanipulationen. Der damalige Finanzminister Peytral, dem er seine Entdeckung mittheilte, blieb taub. Der Justizminister Ricard ordnete eine Untersuchung an; dieselbe hatte das Resultat, daß man fand, daß der Staat in der That seit Jahren von dem „Ring“ bestohlen werde, „daß aber schon die Verjährung eingetreten sei“. Der Haß der Raffineure gegen Guérin wurde nun immer größer, denn er hatte ihren Schwindel an den Tag gebracht.

Doch lassen wir Guérin selbst sprechen:

„Ich würde weiter Petroleum verkauft haben, hätte man mich in Frieden gelassen. Manchmal betheiligte ich mich an politischen Kämpfen, aber für wen? Für Sie, denn ehe ich die Juden bekämpfte, wirkte ich für die, die mich vernichtet haben. Ich war für die Republik, aber nicht für die, wie sie von Ihnen geschaffen wurde, ohne Justiz, ohne Recht, geduldig die Herrschaft des Goldes ertragend. Ich hätte das Recht, Ihnen durch Zeugen, welche ich dazumal kannte, die heute aber meine Gegner sind und mich in den Roth zu ziehen suchen, indem sie im voraus von meiner Verurteilung überzeugt sind, sagen zu lassen, daß man mir zu jener Zeit allerlei Anerbietungen machte. Ich lehnte ab und wurde Lumpenhändler. Ich schleppte Säcke auf meinem Rücken von einer Schwere, die selbst manchen unter Ihnen Angst machen würde, sogar Herrn Buillod (früherer Circusathlet, jetzt Senator). Ich arbeitete in Sandgruben; ich war so arm, daß ich nicht alle Tage zu essen hatte und ich habe nicht erst im Fort Chabrol fasten gelernt. In der Zeit, als ich Säcke auf dem Quai trug oder den Schubkarren zog, sagten meine Gegner: Guérin ist ein „roublard“. (Einer, der sich immer zu helfen weiß.) Ich war genöthigt, erniedrigende Beschäftigungen auszuüben und Habern in den Straßen zu schleppen und Sie finden, daß die Leute, die mich dahin brachten, keine Schurken sind? Verfolgt und zugrunde

Ausland.

Bei der Jahrhundertfeier in Berlin hielt Kaiser Wilhelm an das Officierscorps eine Jahrhundertansprache, in welcher er die Armee feierte.

Die Engländer haben den deutschen Dampfer „Bundesrath“ beschlagnahmt, auf dem drei Officiere und zwanzig Mann sich befanden, welche in die Buren-Armee eintreten wollten. Der Staatsminister Bülow hat eine im sehr ernsten Tone gehaltene Note deswegen an die englische Regierung gerichtet.

Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz sind sehr schwankender Natur. Englische Blätter wissen von einer Niederlage der Buren zu melden, die ihnen General French beigebracht habe, und von der Wiedereroberung von Colosterg, das bekanntlich General Gatacre im Stiche lassen mußte. Ferner soll Oberst Pilche ein Burencommando bei Bellmond zerstreut und 40 Buren gefangen genommen haben. Für die nächsten Tage wird eine große Schlacht um Ladysmith erwartet. Die Buren haben am Tugela eine 16 Meilen lange, äußerst starke Stellung auf ummauerten Hügeln inne. Der Fluß ist stark angeschwollen. — In Ladysmith soll infolge des grassirenden Typhus die Lage verzweifelt sein.

Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landesauschusses.

Die Operateurstipendien an der chirurgischen Klinik werden den Doctoren Hans Neuhold und Franz Kundgraber auf die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Ausschreibung der Hebammenstipendien für den am 1. Februar 1899 beginnenden Lehrcurs wird im Wege der Bezirksauschüsse und der Pfarrämter veranlaßt.

Anlässlich des Waggonmangels bei Obstsendungen im heurigen Herbst wendet sich der Landesauschuß an das Eisenbahnministerium und das Ackerbauministerium um Abhilfe für die Zukunft.

Die Errichtung einer Nebenanlage in Wierstein zu Demonstrationszwecken wird genehmigt.

Der landschaftliche Bezirksthierarzt Eduard Sellinger wird von St. Ruprecht a. N. nach Pettau übersezt.

Die Gründung von Raiffeisencassenvereinen in St. Marein bei Knittelfeld und in Anger bei Weiz wird zur Kenntnis genommen.

Der Landesauschuß erklärt sich bereit, die zum Schulhause in St. Gallen gehörigen, zu Lasten des landschaftlichen Besitzers bestehenden Servitutrechte abzulösen.

Zum Studium der Beleuchtungs-, Wasserbeschaffungs- und Canalisationsfrage in Feldhof wurde eine Enquete einberufen, bestehend aus den Herren: Universitäts-Professor Dr. Prausnitz, Director Hochstetler, Ingenieur und Fabrikbesitzer August Müller, Ingenieur Fritz Böhler, Obergeringieur Vendl der alpinen Montangesellschaft, Stadtbau-director Buttschar, Director Dr. Sterz, Landesbaudirector Gutter und Baurath Resmann.

Das Anbot eines Realitätenbesizers auf Ankauf seiner Realität für die Landesforste wird abgelehnt, jedoch erklärt sich der Landesauschuß bereit, die mit dieser Realität zu Lasten des landschaftlichen Besitzers verbundenen Servitutrechte abzulösen.

Unter Führung des Directors der Landes-Gutsverwaltung Oberhof wird eine Anzahl von Grundbesitzern in die Schweiz behufs Studium des Molkereiwesens entsendet und denselben eine Reiseentschädigung von je 50 fl. bewilligt.

Ludwig Süta wird zum landschaftlichen Bezirksthierarzt in Kirchbach und Johann Fischer zum landschaftlichen Bezirksthierarzt in Sachsenfeld ernannt.

gerichtet, entschloß ich mich, auszuwandern. Weil das Petroleum unter den Händen von Leuten war, welche den Preis ihrer Ware nach ihrem Willen regulierten, weil mir jede Stütze fehlte, bin ich nach Galizien gegangen. Ich studierte und untersuchte die Terrains, ich wollte selber Petroleum finden und sagte mir: „Für meine Leiden werde ich dadurch belohnt sein, daß ich den Preis des Petroleums werde herabsetzen können. Ich werde es billig verkaufen“. Das gieng aber meinen Gegnern wider den Strich. Sie sagten sich mit Recht: „Wenn wir Guérin im Auslande Geld verdienen lassen, so kommt er dann zurück, um uns Concurrerenz zu machen; wir müssen ihn wieder vernichten“. Die feindliche Macht, die ich hier fand, habe ich auch in Galizien gefunden, dieselbe finanzielle Macht, die in Oesterreich, in Frankreich, und überall dieselbe ist. Als ich mich, um Recht zu finden, an die französische Gesandtschaft und das Ministerium wendete, wissen Sie, was man mir antwortete? Viermal war ich auf der Gesandtschaft und viermal wurde ich von einem Diener empfangen. Dann wendete ich mich an das Ministerium des Aeußeren, damit man zu meinen Gunsten interveniere. Man antwortete mir: „Gehen Sie auf die österreichische Botschaft.“ Dasselbst hieß es: „Das ist eine commerciale Frage, gehen Sie auf österreichische Generalconsulat.“ Und wissen Sie, wer der österreichisch-ungarische Generalconsul war? Es war M. Gustav v. Rothschild. Wissen Sie, was man mir sagte, mir armen Teufel, der sich sagte, wie er allein aus diesem Kampfe hervorgehen werde? Man sagte mir bei Rothschild: „Herr Guérin, wir kennen Sie, Sie sind ein junger Feuergeist. Sie haben ganz allein gegen eine finanzielle und industrielle Organisation ankämpfen wollen, die wir über die ganze Welt ausgebreitet haben. Sie sind der Stein, über den das Rad gegangen ist; desto schlimmer für Sie.“ Ich habe geantwortet: „... Sie sind sehr gewaltig und reich. Ich weiß nicht, ob ich morgen etwas zu essen haben werde. Aber ich garantiere Ihnen, daß ich mein ganzes Leben opfern will, um Ihnen den ruhigen Schlaf zu rauben.“ Sie sehen, meine Herren, wie man Antisemit wird.

Für die in Bruck zu errichtende forstliche Mittelschule wurde vom Landesauschusse ein Statut, ein Lehrplan und ein Gehaltsschema beschloffen und wird für diesen Beschluß sowie wegen Erreuerung von Stipendien die Genehmigung des Landtages eingeholt werden.

Die Landesauschüsse in Klagenfurt, Salzburg, Innsbruck, Görz und Laibach werden von der Errichtung der forstlichen Mittelschule unter Mittheilung des bräuglichen Landtagsbeschlusses verständigt und eingeladen, durch Gründung von Stipendien den Besuch der Lehranstalt durch Angehörige dieser Kronländer zu ermöglichen.

Dem Ortsarmenrath Sobot wird ein Betrag von 100 fl. aus dem Landesarmenfonde unter der Bedingung bewilligt, daß der Bezirk Mahrenberg der Gemeinde eine Beihilfe von 25 fl. gewährt.

Der Gemeinde Schärding wird provisorisch die Einhebung einer Todtenbeschauggebühr bewilligt.

Die Verpflegungsgebühr per 23 fr. täglich in der Findelanstalt wird auch pro 1900 beibehalten.

Das Justizministerium hat über Wunsch des Landesauschusses die Verfügung getroffen, daß zur Schaffung einer Controle über die Gebahrung mit den Strafgeldern in den Gemeinden ein jährliches Verzeichnis über alle an Gemeinden abgeführten Strafgelder eingeführt und an den betreffenden Bezirksauschuß übersendet wird.

Die Aufnahme mehrerer Jöglinge in die landwirtschaftliche Colonie des Vincentinums in Eisbald wird gegen dem bewilligt, daß der betreffende Ortsarmenrath den zugesicherten monatlichen Beitrag bezahlt, während den Rest der Kosten der Landesarmenfond trägt.

Der Beschluß der Gemeinde Langenwang auf Einhebung einer Auflage auf den Besitz von Hunden wird genehmigt.

Die Professoren der landstf. Oberrealschule Josef Blafschke und Dr. Paul Hofmann von Wellenhof werden in die 8. Rangeschleife befördert.

Die Herausgabe eines eigenen Thätigkeitsberichtes des Landesarchives wird genehmigt.

Der Errichtung einer Parallele an der zweiten Classe der Mädchenschule in Leoben wird zugestimmt.

Der Landesauschuß genehmigte den Vorschlag der Direction des culturhistorischen und Kunstgewerbemuseums, an den beiden Ausstellungen des Gewerbemuseums in Brünn sich zu betheiligen.

Dem Bezirksauschusse Voitsberg wird für die Bankwischbrücke eine Subvention von 850 fl. angewiesen.

Von der commissionellen Vereisung des Draufusses im heurigen Jahre wird über Antrag der Statthalterei Umgang genommen.

Dem Antrage, eine ständige Commission für die Durchführung der Draubauten einzusetzen, wird zugestimmt.

In dieselbe werden Herr Landesauschuß-Beisitzer Dr. Schmiderer, als dessen Ersatzmann Landessecretär Dr. Mulli, ferner Landesbaudirector Hutter und als dessen Ersatzmann Landesoberingenieur Oscar Ritter von Halzl bestimmt.

Der Anschaffung eines Schwimmbaggers bei den Murregulierungs-Erhaltungsbauten per 14.000 fl. und Entnahme der Geldmittel aus dem Hochwasserreservefonde gegen Rückstellung in 6 Jahresraten aus den verfügbaren Jahresdotationen wird zugestimmt.

Anlässlich der Einführung der Kronenwährung und deren ausschließliche Gültigkeit vom 1. Jänner 1900 an werden die erforderlichen Weisungen an die Landesämter und Landesanstalten erlassen.

Der Landesauschuß erklärt sich bereit, dem Landtage zu empfehlen, von den auf 38.500 fl. für die Regulierung des Rüberlbaches veranschlagten Kosten 20% auf den Landesfond zu übernehmen.

Dem Bezirksauschusse Marburg wird für die Witschenerbrücke eine Subvention von 450 fl. angewiesen.

Der Gemeinde Nichtenwald wird anlässlich Hochwasserschäden eine Maximalsubvention von 280 fl. in Aussicht gestellt und deren Anweisung von der bauamtlichen Collaudierung abhängig gemacht.

Zur Erhaltung der Lauserbauernbrücke wird auf Grund des Berichtes der landschaftlichen Forstverwaltung St. Gallen ein freiwilliger Beitrag von 50% gewährt.

Der Recurs der Gemeinde Wagenbach gegen die Entscheidung des Bezirksauschusses Hartberg wegen Weg-erhaltung wird abgewiesen.

Tagesneuigkeiten.

(Die kritischen Tage von 1900.) Diejenigen, welche sich zur Falb'schen Theorie bekannt haben, können heute bereits im Großen und Ganzen ihr Programm für das kommende Jahr, soweit es von den Witterungsverhältnissen abhängt, aufstellen. Der Kalender Falbs, des Mannes, den man halb spöttisch, halb schon anerkennend den Wetterpropheten nennt, ist für das erste Halbjahr 1900 bereits fertiggestellt und liegt uns vor. Er verzeichnet folgende „kritische Tage“ für das kommende Jahr: Erster Ordnung: 1. März, 30. März, 29. April, 12. Juli, 10. August, 9. September, 7. November, 8. October. — Zweiter Ordnung: 1., 31. Januar, 14. Februar, 16. März, 15. April, 28. Mai, 13. Juni, 25. August, 23. September, 6. und 22. December. Dritter Ordnung: 15. Januar, 14. Mai, 27. Juni, 26. Juli, 23. October und 22. November. Für diese Tage sind, wie man weiß, Wettererscheinungen von ungewöhnlicher Stärke oder zu ungewöhnlicher Zeit prognostiziert. Der Kalender gibt eine kurze Skizzierung der Falb'schen Theorie und außerdem eine detaillirtere Schilderung der Witterungsverhältnisse in den sechs ersten Monaten des Jahres. Außerdem sind in einem „Kalenderfragen“ betitelten Artikel die Vorzüge unseres

jetzigen Kalenders den anderen Zeitrechnungssystemen gegenüber gegeben. Aus demselben ist übrigens zu ersehen, daß das Jahr 1900 kein Schaltjahr ist, obwohl sonst jede durch 4 theilbare Jahreszahl ein Schaltjahr bezeichnet. Die durch 100 theilbaren Jahreszahlen sind aber davon ausgeschlossen. Davon macht wiederum jedes vierte Jahrhundert eine Ausnahme: das Jahr 2000 wird ein Schaltjahr sein. Aber auch dadurch wird die Differenz zwischen dem Sonnenjahre und dem Kalenderjahre nicht ausgeglichen. Der Verfasser weist nach, daß wir in 4082 Jahren wieder um einen ganzen Tag im Rückstand sind. Hoffentlich ist bis dahin ein Mittel gefunden, um diesem großen Unglück zu begegnen.

(Sittenbleiben beim Kaiserlied — Majestätsbeleidigung oder nicht?) Bei einer Sylvestersfeier in Budweis im vorigen Jahre war von der Militärkapelle ein Potpourri gespielt worden, welches in die Volkshymne ausklang. Hierbei erhoben sich alle Anwesenden, nur der Realschüler Gottfried Becker und der Steuerbeamte Otto Schachenhöfer blieben sitzen. Einige der Anwesenden riefen den beiden zu: „Buben, aufstehen!“ Schachenhöfer leistete dieser Aufforderung Folge, der Hauptmann ließ beide aus dem Saale weisen und erstattete die Anzeige. Beide wurden vom Kreisgerichte in Budweis zu drei Monaten Kerker verurtheilt. Am 4. December fand nun vor dem Cassationshofe in Wien die Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde der beiden Verurtheilten statt, welche Dr. Pupovac vertrat. Der Cassationshof entschied, daß das Urtheil aufgehoben werde und die beiden vom Verbrechen der Majestätsbeleidigung freigesprochen werden, weil das Kreisgericht Budweis vollkommen unrichtige Schlussfolgerungen aus den festgestellten Thatfachen gezogen habe; denn zum Verbrechen der Majestätsbeleidigung gehöre eine Ehrverletzung gegen die Person des Monarchen und diese ist in den Thatfachen nicht vorhanden.

(Hinrichtung.) In einem Hofe des Wiener Landesgerichtes fand Dienstag um 8 Uhr früh die Hinrichtung der Arbeiterfrau Juliana Hummel statt, die gemeinsam mit ihrem Gatten angeklagt war, das eigene Kind derart mißhandelt zu haben, daß dessen Tod erfolgte. Der Gatte der Hummel wurde vom Kaiser begnadigt und das Todesurtheil in zwanzigjährige Kerkerstrafe umgewandelt. Die Verurtheilte nahm die Mittheilung von der Bestätigung des Todesurtheiles ruhig entgegen. Man hörte nur einen Aufschrei und die Worte: „Gnade! Gnade! Ich bin unschuldig! Mein Mann ist schuldig!“ Zu ihrem Vertheidiger sagte sie: „Ich bin doch gar nicht schuldig, mein Mann ist schuldig. Außer dem Verbrennen der Hände, wobei ich dem Kinde die Hände über das Licht gehalten habe, habe ich gar nichts gethan. Mich kränkt besonders die Ungerechtigkeit der Menschen, denn sterben muß jeder einmal!“ Auf die Frage, ob sie noch einen Wunsch hätte, antwortete sie: „Ich habe gar keinen Wunsch. Für meine Kinder wird ohnehin gesorgt und meinem Mann will ich nichts sagen lassen! Ich will ihn nicht einmal sehen!“ Die Hinrichtung wurde durch den Prager Scharfrichter vollzogen, da der Posten eines Wiener Scharfrichters jetzt noch unbesetzt ist. Die Vertheidigung richtete am 1. Jänner drathlich ein Gnadengesuch an den Kaiser. Josef Hummel, der Gatte der Verurtheilten, nahm die Mittheilung seiner Begnadigung ohne jegliche Aeußerung zur Kenntniss.

(Ein merkwürdiger Ehemann.) Vom Gerichte in Neutitschein wurde ein gewisser August Toborsky mit Arrest bestraft, weil er bei den Excessen in Walschitz-Meseritsch die Fenster seiner eigenen Wohnung einschlug — indem seine Frau eine Deutsche sei. Ob dies der wahre Grund ist?

(Der gnädige Herr Teufel im vorigen Jahrhundert.) Ein im vorigen Jahrhundert lebender Graf S. hatte von seinen Reisen einen schwarzen Diener mitgebracht, der ihn überall begleitete. Einst befindet er sich mit seinem Herrn auf der Jagd in einem entlegenen Forstreviere. Dem Neger ist die kurze Jagdpfeife ausgegangen, daher tritt er in ein einsam gelegenes Haus, um sie wieder anzuzünden. Die Küche ist leer, aber auf dem Herde brennt Feuer und so nimmt er den einen brennenden Holzspaten und setzt den Tabak wieder in Brand. Mittlerweile kommt der alte Bauer herein. Mit schlotternden Knien lehnt er an der Küchenwand und starrt in das schwarze Gesicht und als nun gar der Neger ihm den brennenden Spaten hinhält mit den Worten: „Na, Vater, auch was abhaben?“ — da wimmert das Bäuerlein kläglich mit gefalteten Händen: „Aee, gnädiger Herr Döbel, ich fret kein Feuer!“

(Deutsche Kunst in Paris.) Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, erweckte das Gastspiel der Berliner Tragödin Agnes Sorma, die jüngst im Theatre Renaissance als Nora auftrat, lebhafteste Spannung, namentlich in politischen Kreisen. Es ist das erste Mal seit dem Kriege, daß öffentlich in Frankreich Deutsch von Deutschen zu Franzosen gesprochen wird. Selbst in nationalistischen Blättern wurde bisher kein Wort der Mißbilligung gegen die Ankündigung des Auftretens der Berliner Künstler laut. Sehr viele Zeitungen begrüßen sogar überschwänglich die Hieherkunft der deutschen Künstler. Viele Politiker hegen die Ansicht, daß, wenn dieses persönliche Gegenübertreten der deutschen Künstler und des Pariser Publicums ohne Mißklang verlaufe, auch etwa beabsichtigte hohe Besuche während der Ausstellung in Paris möglich wären. Es macht einen eigenartigen Eindruck, an den Anschlagtafeln Zettel in deutscher Sprache zu sehen. Die Vorstellung verlief vor ausverkauftem Hause glänzend. Frau Sorma wurde im Verlaufe des Abends vierzehnmals vom ganzen Hause gerufen; auch die übrigen Schauspieler, Nihil, Stahl, Pfeil,

Frau Pank, wirkten durch ihr Spiel. Kurz vor Beginn der Vorstellung erschien vollständig das Personal der deutschen Botschaft. Die französischen Ibsendarsteller des Theatre L'Œuvre sendeten der Frau Sorma Blumen, ebenso der Verein deutscher Lehrerinnen in Paris. Die Morgenblätter besprechen einstimmig den mächtigen Erfolg des Abends. Die Ausdrucksfähigkeit der Frau Sorma habe zum ersten Male Ibsen in Frankreich verstehen lassen, trotzdem deutsch gesprochen wurde. Sämmtliche Blätter rühmen das vorzügliche Ensemble der Deutschen. Ueber die politische Bedeutung vermeiden alle ein Wort zu sagen.

Eigen-Berichte.

Jahring, 1. Jänner. (Anfrage an das fürstbischöfliche Consistorium.) Warum wird der allgemein so sehr verhasste Kaplan Gomilshag nicht veretzt oder besser ganz von seinem Berufe entfernt, wie er es für sein agitatorisches Wüthen gegen alles, was Aufklärung und Deutschthum heißt, schon längst verdient hätte? Wenn derselbe nicht endlich aus Jahring entfernt wird, so wollen die intelligenten Jahringer Pfarrinsassen alle — wie ein Mann — zum Protestantismus übertreten, einer Religion, die die Christuslehre rein und unverfälscht hochhält, die noch lehrt: Liebet und vertragen Euch untereinander! einer Religion, die dem armen Erdenpilger in den Stürmen des Lebens noch Schirm und Halt gewährt, dem Gemüth und der Seele des religionsbedürftigen Menschen ein Hort ist. Man hört heute oft die Behauptung aufstellen, daß in katholischen Kirchen die Religion nur mehr zu einer trivialen Geschäftssache herabgesunken ist; aber selbst diesem Geschäftsstandpunkte wird der Jahringer Pfarrhof nicht gerecht. Benötigt man einmal dringendst einen der Herren Seelsorger, so heißt es stets und immerdar: „Der Herr Pfarrer ist in Marburg abwesend und der Herr Kaplan ist zu agitatorischen Zwecken auswärts.“ — und man muß den Weg oft zwei, ja dreimal machen, um einen dieser Herren anzutreffen! Gewiss, nur von geschäftlicher Seite betrachtet, ist dies eine Rücksichtslosigkeit gegen das Publicum! Und warum wohnt denn der junge Kaplan nicht unter der Aufsicht seines Vorgesetzten oder Chefs, wie es ja doch überall in den Pfarrhöfen der Fall zu sein pflegt? Bietet der ungeheuer geräumige, stattliche Pfarrhof vielleicht nicht Raum für diese zwei Herren? Warum wohnt denn der junge Kaplan so alleine in jenem kleinen Häuschen — freilich Raum ist in der kleinsten Hütte...! Vielleicht will der Herr Kaplan in seiner beschaulichen Thätigkeit nicht gestört werden. Also, wenn im Pfarrhofe Jahring nicht Ordnung geschaffen, vor allem der Kaplan Gomilshag nicht endlich entfernt wird, so werden alle besseren, intelligenten, ordnungs- und ruheliiebenden Jahringer Pfarrinsassen wie ein Mann zum Protestantismus übertreten, denn ohne Religion kann und will kein ordentlicher Mensch leben.

Einer im Namen vieler ordnungs- und ruheliiebender Jahringer Pfarrinsassen.

Pickendorf, 3. Jänner. (Feuerwehr-Ball.) Wie bereits berichtet wurde, findet am 6. Jänner l. J. in der Gastwirtschaft des Herrn Dr. Othmar Reiser der Feuerwehr-Ball statt. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte derselbe einen günstigen Verlauf nehmen und sich den vorübergehenden würdig anschließen. Eintritt per Person 60 h, Anfang 7 Uhr. Für die verehrlichen Gäste stehen Wagen per Person 40 h zur Verfügung. Haltestellen: Herrn Schnut und Kreuzhof (Josef-Strasse), dann vor den Gastwirtschaften der Herren Trosenik, Meichenitsch und Frau Schenker in Brunnendorf. Die Musik besorgt ein Streichquartett der Südbahn-Werkstätten-Kapelle. Für warme und kalte Küche ist bestens gesorgt. Sollte jemand aus Versehen seine Einladung erhalten haben, so möge dieser Bericht als solche angesehen werden. Ein allfälliges Reinertragnis fällt dem Vereinsfiskus zu. Zum zahlreichen Besuche werden Freunde und Gönner der Feuerwehr hiemit geziemend eingeladen.

Gams, 3. Jänner. (Feuerwehr-Kränzchen.) Samstag, den 6. d. findet im Gasthause „zur schönen Aussicht“ in Gams ein Feuerwehr-Kränzchen statt. Die Musik besorgen die Marburger Schrammeln. Für sonstige Unterhaltung wird durch einen Glückshafen und eine Surpost gesorgt werden. Eintritt 30 fr.

Graz, 2. Jänner. (Monatsbericht der Obstverwertung.) In der Zeit vom 1. bis 31. December v. J. wurden bei der Obstverwertungsstelle Graz 2662 Metercentner Tafeläpfel zur Verkaufsvermittlung angemeldet. Es sind nicht bloß Maschanzer, sondern auch Lederreinetten, Tafeläpfel, Goldparmanen, Passamaner, von den Wirtschaftsorten Haslinger und Brunner. Auf eine Quantität von ca. 50 bis 60 Kilogramm „Reinette von Orleans“, feinste Qualität, machen wir wegen des vorzüglichen Geschmacks dieser Tafelsorte besonders aufmerksam. Die Preise der angeführten Sorten stellen sich per Kilogramm auf 10 bis 20 fr. Einer Partie, weil sie sich in der Nähe von Graz befindet, sei ebenfalls Erwähnung gethan. Die Nachfrage nach Tafeläpfeln betrug im obenerwähnten Zeitraum 1333, die nach Tafelbirnen 3 Metercentner. Der Eintritt der großen Kälte brachte eine Stockung in die Bewegung. 1717 Hektoliter Äpfelwein zum Preise von 3 1/2, 4, 7, 12 fr. und 986 Hektoliter Birnwein zu 3 und 4 fr. per Liter gehören ebenfalls dem Decemberangebote an. Zu den früheren Traubenweinangeboten kamen hiezu 12 Hektoliter Siabellawein, per Liter 16 bis 17 fr., 2 Hektoliter Weißwein per Liter 16 fr., 16 Hektoliter Melmer 1899er Weißwein per Liter 20 fr. und 1 Halben garantiert echter, sehr guter 1898er Deutschlandsberger Schilcher, auf den wir besonders hinweisen. An Obstessig sind 18 Hektoliter verkäuflich.

Marburger Nachrichten.

(Zweigverein des „Rothten Kreuzes“ in Marburg.) Bei der am 29. December stattgehabten Generalversammlung des Zweigvereines Marburg und Umgebung des „Rothten Kreuzes“ wurde von dem Ausschußmitglied Herrn kais. Rath Dr. Mallh der Antrag gestellt und angenommen, den Schluß des Jahresberichtes zur Veröffentlichung zu bringen, damit er auch weiteren Kreisen zur Kenntniss gelange. Derselbe lautet: „Gestatten Sie, hochgeehrte Versammlung, an der Wende des Jahrhunderts die Bedeutung und die Größe der Wohlthat hervorzuheben, welche durch die Schöpfung des „Rothten Kreuzes“ der Menschheit erwiesen wurde. Wenn man bedenkt, welches namenlose Elend sich auf dem Schlachtfelde abspielt, wie viele Verwundete aus Mangel an Hilfe nicht nur leiden, sondern an Verblutung und Vernachlässigung zugrunde gehen; wenn man bedenkt, daß durch die allgemeine Wehrpflicht mehr oder weniger alle Familien des Volkes theilhaftig sind, so muß man den Segen preisen, welcher durch die Schöpfung des „Rothten Kreuzes“ das Sanitäts-Personale und -Materiale völkerrechtlich sichergestellt und unverletzbar macht, sowie die Hilfsmittel vermehrt, welche der Staat zur Rettung und Pflege der Verwundeten und der an den immensen Feldstrapazen Erkrankten beistellt; denn so möglichst reich der Staat auch dafür sorgen mag und kann, in Wirklichkeit ist es immer noch ungenügend gewesen und wird es auch so bleiben. Man kann daher ohne Uebertreibung sagen, daß unter allen Wohlthätigkeitsanstalten des verflossenen Jahrhunderts das „Rothte Kreuz“ die größte und segensreichste ist, zumal als dessen Thätigkeit sich nicht nur in der kämpfenden Front, sondern auch bei den rückwärtigen Reserveanstalten im Innern des Landes durch Vereins- und gesicherte Privatpflege und Pflege an Verwundeten, Kranken und Reconvallescenten nützlich macht. Dieser Nutzen ist so groß, daß es dabei gar keiner Voranstellung von Patriotismus bedarf, denn das Wesen beruht in dem Alpha und Omega der menschlichen Cultur: der Menschenliebe selbst. Und hier ist es überdies, wo sich die zwei größten Tugenden der staatlichen Gesellschaft, die Menschenliebe und der Patriotismus, vereint die Hand reichen. Zudem wird die Hilfe nur dem eigenen Fleisch und Blut geboten. Darum möge es auch gestattet sein, allen Mitgliedern Dank zu sagen, welche durch ihre Unterstützung werththätig dazu beitragen, im Frieden schon die Hilfe sicherzustellen; denn das, was nicht rechtzeitig sichergestellt ist, läßt sich später im Drange der ernstesten Ereignisse niemals ganz nachholen.“

(Eine Kundmachung) betreffend jene Landstraßen, auf welchen der Transport von Bier in der Menge von mehr als zwei Eitern und von Mineralöl von mehr als zwei Kilogramm zwischen den Ländern des österr.-ungarischen Zollgebietes zulässig ist, ergeht von der Finanzlandesdirection für Steiermark im folgenden Wortlaute: „Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 29. December 1899, R.-G.-Bl. Nr. 267, wird bekannt gegeben, daß der Transport von anmeldungspflichtigen, das ist zwei Eiter in der Menge übersteigenden Biersendungen, sowie von zwei Kilogramme im Gewichte übersteigenden Mineralölsendungen im Verkehre zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, den Ländern der ungarischen Krone und den Ländern Bosnien und Herzegovina (außer den Eisenbahn- und Dampfschiffahrtslinien) vom 1. Jänner 1900 anfangen, und zwar in der Richtung von der ungarischen Grenze gegen das Innere der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bis auf weiteres nur auf den bereits für den Verkehr mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten und mit Zucker im hiesigen Verwaltungsgebiete festgesetzten Landstraßen zulässig ist. Diese Landstraßen sind folgende: Von Pinkafeld nach Friedberg, von Alho über St. Johann nach Hartberg, von Stögersbach nach Burgau, von Rudersdorf nach Fürstfeld, von St. Gotthard-Döbör über Fehring nach Felsbach, von Vas-Hidegkut, sowie von Köhida nach Radkersburg, von Alsó-Lendva-Pristova über Schützenburg nach Luttenberg, von Perhovec und Ternovec nach Polstraun, von Krizovljane über Sauritsch, dann von Blatar-Trakostjan-Gwelin über Leskovec-St. Veit nach Pettau, von Krupina-Slevnica nach Rohitsch, von Pregada nach Rohitsch, von Savski Marof über Riegelsdorf nach Rann. Das Verzeichniß der zulässigen Landstraßen liegt auch bei den l. l. Finanzwache-Abtheilungen zur allgemeinen Einsichtnahme auf.“

(Ein Brunnendorfer bei den Buren.) Von Herrn W. Kadnka, einem Brunnendorfer, welcher in Pietersburg (Transvaal) lebt, erhielt Herr Juritsch hier folgende Schreiben: „Koloempies, 15. November 1899. Lieber Herr Juritsch! Es ist lange her, seitdem ich zuletzt schrieb, aber wir sind im Kriege und ich helfe die englischen Halkanten klopfen. Wir machen hier im Norden nicht viel, haben aber doch so an 50 Stück ums Leben gebracht. Jetzt bin ich Depeschen-Bicyclereiter und Corporal des Campos Koloempies, ungefähr 30 Meilen vom Krosdill-Fluß stationiert, umgeben von Büschen. Nachts geht es an das Abwehren der Bünen und anderen afrikanischen Angeziessers. Ein wahres Banditenleben, von Pietersburg ab 120 km durch den Urwald, aber es geht, wie es eben in der Einöde gehen kann, recht wild zu. Bitte, lieber Herr Juritsch, beruhigen Sie meine Mutter und sagen Sie ihr, daß ich nicht oft Zeit und Gelegenheit habe, um schreiben zu können; habe soeben von meiner Frau aus Pietersburg per Urwald-Diligence Briefe, Papier, Tinte und Federn erhalten; wir sind 4 Kerles hier, jeder will schreiben, so muß ich mich putzen. Wir haufen in einem gepipten Zelte, das Schlaf-, Speise-

Schreib- und jeder andere Raum ist. Unsere Kleider sind schon lange in Fetzen, aber das macht noch nichts aus, wir haben ja Sommer; die Schuhe sind auch beim Teufel, aber was thut man nicht, um sein zweites Vaterland gegen die englischen Gauner zu verteidigen. Die Engländer schnitten uns bis nun von dem Verkehr mit der Außenwelt total ab, nur hörten wir, daß die deutsche Post via Delagoa-Bai (Laurencio-Marques) offen sei; so wird dieser Brief jedenfalls ankommen, wenn er nicht in Feindeshände fällt. Die Engländer posaunen jedenfalls Lügen in die Welt; aber glauben Sie diesen lügenhaften Berichten nicht. Bis dato haben wir Boers und Bürger zu meist alle Gefechte und Schlachten gewonnen; wir haben ungefähr 5000 englische Kriegsgefangene in Pretoria, 3000 sind auf den Schlachtfeldern geblieben und von den Boers sind erst 300 gefangen, 200 alles in allem todt. Kimberley (Diamant-Feld) ist umringt und eingeschlossen, Ladimith (Natal-Colonie) ebenfalls! In dieser Stadt, die über kurz oder lang in unsere Hände fallen wird, befinden sich 15.000 Engländer. Masering ist gleichfalls umzingelt und die Boers besetzen sich immer mehr. Ich hoffe zuversichtlich, daß wir die Engländer vollkommen aufs Haupt schlagen werden. Wie Sie sehen, bin ich noch gesund und rüstig, also keine Furcht oder Kummer wegen mir. Diesen Brief werde ich meiner Frau in Petersburg zur Weiterbeförderung nach Europa senden. Viele Grüße an die Mutter und Brüder, wie auch an Freunde und Bekannte, als auch an Sie und Familie, lieber Herr Jurisch, von Ihrem W. Kadnka. Was sagen die europäischen Zeitungen? Seit drei Monaten keine neue gesehen, außer 1 Jahr alte. Haben schon 3 Generale todt und verwundet, d. h. englische und nur einen von uns, General Rod, armer Teufel! Aber wir werden siegen! Die Boers schießen gerade und wie die Engländer das Wort „Boers“ hören, da laufen sie. Obiger.“

(Die Südbahn-Viedertafel) bot am 31. v. ihren Mitgliedern und Freunden mit ihrer Sylvestertafel wieder einen sehr gelungenen Festabend. Der Kreuzhofsaal sammt den anstoßenden Räumlichkeiten war anlässlich des Sylvestersabends dicht vom Stammpublikum dieses Vereines besetzt, das sich an den Vorträgen der Südbahnwerkstättenkapelle und den Darbietungen der Vereinsmitglieder erfreute. Die wackere Sängerschar der Südbahn-Viedertafel trug, nach jeder Nummer mit stürmischem Beifall begrüßt, die Lieder „Gailthaler Jägermarsch“ von Koschat, „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben“ von Peil und das Nationallied der Buren nach der alten Melodie von de Villiers vor, welches letzteres mit endlosen Heilrufen aufgenommen wurde. Der Beifall galt nebst der strebsamen, gekulten Sängerschar in ihrer Gänge, besonders ihrem Führer und Lehrer, Herrn Franz Schönherr, dessen unermüdete Arbeit den Verein in gesanglicher Beziehung auf eine so hohe Stufe gebracht hat, und dem feinsinnigen Begleiter der Chöre, Herrn Musikdirector Binder. Die Vereinsmitglieder erschöpften sich darin, durch humoristische Vorführungen ihre Zuhörerschaft auf die angenehmste Weise in das neue Jahr hinüberzuführen. Ein heiteres Männerterzett „Liebesgeständnis“ an Alualia, ein Schwank mit Gesang „Die Pantoffelhelden“, die Vorträge des Alterthumsforschers Professor Dr. Quatsch mit seinen kostbaren Seltenheiten und ein Singpiel „Die große Trommel“ unterhielten die Hörerschaft auf das Beste. Nach dem Eintreten des neuen Jahres und der „Jahrhundertrede“ mußte die Südbahnwerkstättenkapelle, welche schon früher durch ihre gediegenen Vorträge, namentlich durch den Marsch „Schwarz-Roth-Gold“ und den Neujahrsgruß die Anwesenden erfreut hatte, nunmehr zu dem in sein Recht tretenden Tanzkränzchen ihre Weisen ertönen lassen, welches allen Anwesenden Gelegenheiten gab, ein bedeutendes Stück ins neue Jahr hinein zu tanzen.

(Bauernball 1900.) In allen Gesellschaftsschichten unserer Stadt bildet der vom Tanzcomité der Südbahn-Viedertafel am 13. Jänner zu veranstaltende Bauernball den eifrigsten Gesprächsstoff. Erhitzte Gemüther streiten sich herum, ob derselbe im neunzehnten oder im zwanzigsten Jahrhundert sei, und nicht selten prallen die Gegensätze in dieser strittigen Frage mit elementarer Gewalt gegeneinander. Indessen kümmert sich das Comité einen blauen Teufel um die Zerfahrenheit unserer Zeitrechnung und arbeitet mit Volldampf an der Ausgestaltung und Decorierung der sämtlichen Kreuzhofräumlichkeiten, um den beiden streitenden Parteien in der Weise gerecht zu werden, daß sie alle Hebel in Bewegung setzt, um die Bedeutung unseres Jahrhundertwechsels durch die Großartigkeit des Bauernalles in das rechte Licht zu stellen. Alles was zur Würdigung dieses Umstandes beitragen kann, wird angewendet und keine Kosten, keine Mühen und Strapazen werden gescheut, um den Teilnehmern auf diesem Bauernball, welcher wegen der Ungezogenheit heute die beliebteste Unterhaltung ist, nicht nur die größtmöglichen Annehmlichkeiten, sondern auch eine reiche Fülle verschiedener Urdrolligkeiten zu bieten. Für die Musik wurde die Südbahnwerkstättenkapelle gewonnen. Wie vorauszu sehen ist, wird die Teilnahme eine sehr rege sein und wurde in Hinsicht der prompten Bedienung alles Nöthige bereits veranlaßt.

(Panorama International.) Die jetzt ausgestellten Bilder: Rußland sind recht sehenswert und machen wir, da sie nur wenige Tage ausgestellt bleiben, darauf nochmals aufmerksam.

(Festwechsel.) Herr Theodor Peter verkaufte sein Haus in der Magdalenavorstadt an Herrn Alois Sucher um den Preis von 6414 fl. — Herr Anton Furcher verkaufte seinen Weingarten in Zellnitz a. M. um 7000 fl. an Herrn Anton Neubauer in Straß.

(Wahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungs-Commissionen der Veranlagungsbezirke „Marburg Stadt“ und „Marburg Land“.) Die Neuwahlen für die mit Ende 1899 ausgeschiedenen Mitglieder und Mitglieder-Stellvertreter der Personaleinkommensteuer-Schätzungs-Commissionen für die Bezirke „Marburg Stadt“ und „Marburg Land“ finden nach den zur öffentlichen Verlautbarung hinausgegebenen Rundmachungen nachstehend statt. A. Schätzungsbezirk: „Marburg Stadt“. Die Wahlen finden im Rathhaus-SitzungsSaal jedesmal von 9—12 Uhr vormittags statt und wählt der I. Wahlkörper am 18. Jänner, der II. Wahlkörper am 19. Jänner und der III. Wahlkörper am 20. Jänner. Dabei sind zu wählen: im ersten Wahlkörper 1 Mitglied, 1 Mitglied-Stellvertreter; im II. Wahlkörper 2 Mitglieder u. 1 Mitglied-Stellvertreter und im III. Wahlkörper 1 Mitglied und 1 Mitglied-Stellvertreter. B. Schätzungsbezirk: „Marburg Land“. Die Wahlen finden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft (Steuerreferatskanzlei, I. Stock, Zimmer Nr. III), jedesmal von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags statt und wählt der I. Wahlkörper am 18. Jänner, der II. Wahlkörper am 19. Jänner und der III. Wahlkörper am 20. Jänner. Dabei sind zu wählen: im I. Wahlkörper 1 Mitglied, 2 Mitglieder-Stellvertreter; im II. Wahlkörper 1 Mitglied, 1 Mitglied-Stellvertreter, und im III. Wahlkörper 1 Mitglied, 1 Mitglied-Stellvertreter. — Wählbar sind nach den Bestimmungen des § 185 des Pers.-Einkommensteuer-Gesetzes alle jene Personaleinkommensteuerpflichtigen männlichen Geschlechtes, welche das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich im Vollgenusse der bürgerlichen und politischen Rechte befinden. Die durch das Los ausgeschiedenen Mitglieder und Mitglieder-Stellvertreter können wieder gewählt werden. Die ordnungsgemäß ausgefüllten Stimmentzettel sammt Legitimation sind entweder persönlich am Wahltag zu überreichen, oder durch die Post unter Anschluß der Wahllegitimation rechtzeitig, frankirt einzusenden. Die Einreichung in die einzelnen Wahlkörper ist aus den Wahllegitimationen zu ersehen.

(Steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehen.) Infolge der am 2. Jänner 1900 in Graz im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters öffentlich vorgenommenen Verlosung gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibungen des 4% steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehens I., II. und III. Serie zur Tilgung: I. Serie: à 1000 fl. (2000 K): Nr. 2584, 2617, 3388; II. Serie: à 1000 fl. (2000 K): Nr. 3492, 3598; à 200 fl. (400 K): Nr. 9033, 9167, 9174, 9218, 9680; III. Serie: à 3000 fl. (6000 K): Nr. 793; à 200 fl. (400 K): Nr. 9999, 10.340, 11.171, 11.505, 11.784. Vorstehende Schuldverschreibungen werden drei Monate vom Verlosungstage an gerechnet in Graz bei der steiermärkischen Landesfondscasse (Landes-Ober-einnehmeramt, Landhaus) und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der steierm. Escomptebank in Graz speisenfrei unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften gegen Rückstellung der Obligationen nebst allen zugehörigen nicht verfallenen Coupons und dem Talon zum vollen Nennwerte eingelöst und hört mit diesem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf; in Wien speisenfrei bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodencreditanstalt und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der niederösterr. Escomptegesellschaft, woselbst die verlosenen Schuldverschreibungen nebst den nicht verfallenen Coupons und dem Talon übergeben werden wollen. Weiters wurden nachstehende Schuldverschreibungen bis einschließlich 1. Juli 1899 gezogen, deren Capitalien bis heute jedoch noch nicht behoben, und es werden die über den Fälligkeitstermin dieser Capitalien etwa hinausreichenden Interessenbeträge, falls sie eingelöst wurden, seinerzeit vom Capitale in Abzug gebracht werden, und zwar: I. Serie: à 1000 fl. (2000 K): Nr. 1386, 3080; à 200 fl. (400 K): Nr. 7044, 7104, 7556, 7594; II. Serie: à 1000 fl. (2000 K): Nr. 4015, 4356; III. Serie: à 1000 fl. (2000 K): Nr. 6638, à 200 fl. (400 K): Nr. 10775.

Schaubühne.

Die Gäste geben sich bei uns die Thürschnalle in die Hand. In der letzten Woche war Herr Richard Kirsch, erster Liebhaber und Bonvivant vom Hoftheater in München, ehemals Mitglied der Grazer Bühne, hier zu Gast. Das Publicum brachte diesmal dem Gastspiele eine etwas lebhaftere Anteilnahme entgegen, als es sonst hier der Fall zu sein pflegte. Die Wahl der Stücke, in denen der Gast uns sein schauspielerisches Können zeigte, war etwas gar zu stark durch die Rücksicht auf Marburg als Garnisonsstadt bestimmt. So viel Uniformen und militärische Unwidertlichkeit, wie in den beiden ersten Tagen, hat man auf unserer Bühne noch selten wohl gesehen. Von den beiden Lustspielen, in denen Herr Kirsch vor unser Publicum trat, ist der „Heiratsmarkt“ entschieden das lustigere. Diese Schilderung der Leiden einer Garnison in einem Orte, wo alles verheiratet ist, ist reich an Drollerien. Herr Kirsch spielte einen jugendlichen Oberst mit sehr natürlicher Sprechweise, ungezwungen und ungeziert, flott und leicht im Tone, und wußte jenes Behagen zu verbreiten, welches Natürlichkeit auf der Bühne immer mit sich führt. Unser bekanntes gutes Lustspielensemble schloß sich der Leistung des Gastes harmonisch an. Wir erwähnen besonders die Leistungen der Damen Frau Köstler, die eine großartige Verkörperung der kuppelnden Majorwitwe war, Frä. Bernike, Fides und Krollop, der Herren Friedrichs und Sichra und der beiden köstlichen Officiersburlesken, der Herren Müller und Lee.

Im Schönthan'schen Lustspiele „Die Goldfische“ spielte Herr Kirsch einen Lieutenant und zeigte, daß er auch dieser Charge gewachsen ist. Frische, liebenswürdige Männlichkeit und sein angenehmer Plauderton ließen die Unwidertlichkeit dieses Lieutenants begreiflich erscheinen.

Das Stück selbst heißt im übrigen nicht viel. Die dankbarsten Rollen neben der des Premierlieutenants waren den Damen Frau Director Schmid, Frä. Krollop und den Herren Sichra, der einen langhaarigen Kunstjäger recht flott spielte, Reichenfeld, der sehr gelungen sächelte, und Hartig zugefallen. Dem übrigen Lustspielensemble sei ein Pauschalloß gezollt.

Zum Mitte ins alte romantische Land lud uns die Aufführung des dritten Gastspielabends. Galm's romantisches Lustspiel „Wildfeuer“ erhielt in guter Darstellung einen täuschenden Schein von Jugendfrische. Das sinnige Stück Poesie, das in diesem lieblichen phantastischen Spiele liegt, hat sich unverwundet und ungealtert bis heute erhalten und wird vermutlich auch in der Folgezeit nicht von der Bühne verschwinden, auch wenn dereinst Griselis, Thumelicus und der „Sohn der Wildnis“ nicht mehr von der Bühne zu uns sprechen. Den Gast voran zu nennen, bot Herr Kirsch auch diesmal in der Rolle des Waffenmeisters Marcell eine treffliche Leistung, als deren Hauptvorträge lobenswerte Deutlichkeit der Aussprache und geschicktes, wohl ausgeglichenes Spiel gerühmt werden können. Eine liebliche Verkörperung des wilden Knaben, der ein Mädchen ist, bot Frau Director Alba Schmid, und ihr grazioses und feines Spiel verhalf namentlich der Auf-scene zur vollen Wirkung. Einzelne schluchzende Töne der Stimme beeinträchtigten ab und zu die Deutlichkeit der Aussprache. Die übrigen Darsteller, die Damen Polla und Krollop und die Herren Brandt, Hartig und Lee ergänzten die Aufführung in dankenswerter Weise.

Eingefendet.

Die schönen Straßen Marburgs, besonders diejenigen, welche Alleen enthalten, werden durch planloses Anschottern mit dem unpraktischen Rieselshotter für Radfahrer fast unwegsam gemacht. Der Schotter wird an Stellen ausgebreitet, die ein Fuhrwerk nie benutzen kann; es ist daher ein Verschottern solcher Plätze nicht nur zwecklos, sondern auch unökonomisch. Die Schneebeseitigung auf den Gehsteigen wird nur entlang den Häusern anständig besorgt. Gartenmauern entlang wird dieselbe entweder gar nicht vorgenommen oder in einer ganz ungenügenden Weise, so daß derartige Gehsteige nur mit Gefahr zu benutzen sind. Solche Wege kann man in Mitte der Stadt sehen. Die Gasbeleuchtung wird nur zum geringsten Theil in Thätigkeit gesetzt, wenn im Kalender „Vollmond“ erscheint. Im Jahre 1900 und in einer Stadt von der Größe Marburgs sollte von derlei Ersparnis-Maßregeln Umgang genommen werden.

Concessions-Ertheilung. Herrn Franz Dlouhy, Chefredacteur, eine in Handels- und Industriekreisen bestens bekannte Persönlichkeit, der durch Jahre ein ähnliches Bureau früher leitete, wurde von der hohen k. k. steiermärkischen Statthalterei in Graz mit Erlaß vom 16. November 1899 die Concession zum Betriebe eines ersten Special-Stellenvermittlungsinstitutes, Graz, Hans-Sachs-gasse 5 ebenerdig für Privatbeamte und Angestellte aller gebildeten Stände mit besonderer Berücksichtigung des Handels, Industrie, Kaufmannschaft und für Land- und Forstwirtschaft und montanistische Betriebe ertheilt.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Flaschen à 68 kr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich. 2

Verstorbene in Marburg.

24. December: Wieser Josef, Armenbetheiler, 83 Jahre, Burggasse, Altersschwäche.
25. December: Matiat Martha, Buchhalterstochter, 15 Monate, Leudgasse, Keuchhusten. — Greifoner Marie, Nagdstochter, 4 Monate, Keuchhusten, Bronchitis.
26. December: Reisp Friedrich, Friseurgehilfe, 21 Jahre, Rärntnerstraße, Lungentuberculose. — Ganter Gabriele, Telegraphenaufsehers-Tochter, 4 Jahre, Nagdgasse, Knochentuberculose. — Vichtenberg Babette, Stubenmädchen, 26 Jahre, Franz Josefstraße, Lungentuberculose.

Wem gehören die Haupttreffer? Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irreführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“, Prag, Graben Nr. 17, das mit 1. Jänner 1900 bereits den 20. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebürt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsnummer 1900 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1899 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1900, sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ung.-Monarchie nur 2½ fl., die an die Administration des „Mercur“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung einzuschicken sind).

Kürschner's Bücherschatz

Monatsausgabe, 4 Werke in elegant. Band, ca. 500 Seiten, 75 kr. Dem Literaturfreund willkommenes Geschenk.

Wöchentlich 1 Illustr. Band 15 kr.
Enthält Romane etc. beliebiger Autoren. Es wird „unvergleichlich mehr und billiger“ geboten als in jedem anderen ähnlichen Unternehmen. (Münchener Allg. Zeitung.)
Vorrätig in allen Buchhandlungen.
H. Hüller Verlag, Berlin W.

Schöne Wohnung

im 2. Stock, südöstlich gelegen, mit 4 geräumigen Zimmern und allem Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Elisabethstraße 19. 2678

Eisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzige Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Abonnieren Sie

auf den
bereits im 8. Jahrgang stehenden

Verein der Bücherfreunde

Ermöglicht mit wenig Geld Anlage einer eigenen
Hausbibliothek von Werken erster deutscher Schriftsteller
— keine Übersetzungen —

Erscheinungsplan des 8. Jahrgangs
Oktober 1898 — September 1899.

1. J. Gräfin von Baudissin. Über die Alpen. Roman.
2. Freiherr von Schlicht, Armeetypen. Humoresken.
3. Nina Meyse, Beiden der Pflicht. Roman.
4. Karl Bleibtreu, Marschälle, Generale und Soldaten Napoleons I.
5. E. Kuhlrat, Aus dem Lande der Mitte. Eine authentische, auf der Höhe der Zeit stehende, höchst interessante Schilderung der Sitten und Gebräuche der Chinesen. Reich illustriert.
6. Freiherr v. d. Goltz, Militärisches Mosait. Bilder aus dem Militär-Leben.
7. Marie Bernhard, Die chinesische Mauer. Roman.
8. Gustav Köpper, In Plutos Reich. Mit vielen Illustr.

Für Mitglieder kostet jedes dieser wirklich guten Werke in vornehmem Einband nur M 2.25 = fl. 1.35, geh. nur M 1.85 = fl. 1.10; für Nichtmitglieder etwa das Zweifache. Die früher erschienenen sieben Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von Mk. 15.— = fl. 9.25 gebunden zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung.

Vorstand

Martin Greif
Hermann Heiberg
Ernst von Wolzogen

Geschäftsleitung



Alfred Schall, Hofbuchhändler,
St. Michaelsd. Kaiser's u. Königs,
St. Michaelsd. Herzogs Carl's Bayern
Berlin W. 62, Kurfürstendamm 128
Wien I, Jasmontgasse 5.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen, echt in Paketen à 20 kr. bei H. Pacher in Marburg.



Schütze deine Frau!
Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Ärzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kindersegen sendet discret verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)
Frau A. Kaupa in
Berlin S.W. 210
Lindenstrasse 56.

Starke gebrauchte

Decimalwagen

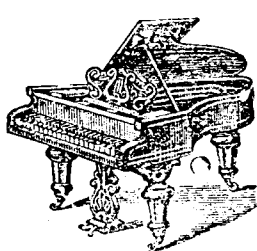
und feuerfeste Cassen sind billig zu verkaufen bei Karl Birch, Burggasse 28. 2471

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Escomptebk.
Eingang Dreihausgasse 2,
1. Stock.

Möbliertes Zimmer

samt Cabinet mit separiertem Eingang, wird bis 15. Jänner zu mieten gesucht. Anträge unter M. E. an die Berv. d. Bl. 2678

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfleidende!

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleidende, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- und Halskrankheiten von A. Wolffsky. Tausende Dankfagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für zwei Tage reichend, 75 kr., Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolffsky in Berlin N. Weissenburgstraße 79. 2413

Sommersprossen-Flecken verunzieren immer. Benutzen Sie daher Ruhn's Crème Vional, fl. 1.30 und Vional-Seife (50 und 80 kr.) von Franz Ruhn, Kronenparf. Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Droguerie und M. Aloher, Friseur, Herrngasse 26. 1957

Neu!

Sieben ist erschienen:

Generalübersichtskarte

des gesamten englisch-südafrikan.

Kriegsschauplatzes.

Preis color. 50 kr.

Regensburg. Stahl'sche Buchhandlg.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen:
1 große Stellage, 2 kleine Stellagen, Sitzcassa mit Spiegel, Seidenwagen sammt Gewichten, 1 Aussteckschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, part. links. 1075

Geschäfts-, Conto-, Haushalt- u. Copierbücher,

Schreib-Unterlags-, Block- und Schreibkalender in großer Auswahl empfiehlt und sind zu haben in J. Gaisser's Papierhandlung, Marburg, Burgplatz.

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfehlen sich zur Anfertigung von Brautkränzen und Brautbouquets, sehr geschmackvoll und sehr billig, sowie Körbe und Bouquets aus Kunstblumen, fein und billig.

passend für Weihnachtsgeschenke.

Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit Kranzschleifen und Widmung, zu allen Preisen, von 1 fl. an.

Verandt täglich in bester Verpackung.

Schnellste Bedienung nach auswärts.

Telegramme: Weiler Marburg Drau.

Grundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseit. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekannt zu geben, dass die Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1900 mit 1. Jänner 1900 beginnt und dieselbe jederzeit, sowohl an der Directions-Cassa im eigenen Hause Nr. 18/20 Herrngasse in Graz, als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Districts-Commissären geschehen kann.

Hierzu wird bemerkt, dass alle jene P. T. Vereinstheilnehmer der Gebäude-Abtheilung, welche seit Beginn des Jahres 1898 bei der Anstalt schon versichert waren und auch noch im Jahre 1900 Vereinstheilnehmer der Anstalt bleiben werden, gemäß des Beschlusses der Vereinsversammlung vom 8. Mai 1899 aus dem im Jahre 1898 erzielten Gebärungs-Uberschusse der Gebäude-Abtheilung eine Rückvergütung in der Höhe von 10 Percent des pro 1898 geleisteten Vereinsbeitrages erhalten, um welche die Beitragspflichtigkeit pro 1900 vermindert wird.

Graz, im December 1899.

Direction

der

k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

In Ausstattung und im Preis der Bände des Hauptwerkes erschien das

Erste Jahres-Supplement

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON.

Vermöge ihrer eigenartigen Einrichtung und Bearbeitung entsprechen die Meyerschen Jahres-Supplemente vollkommen der Bestimmung, das in fünfter Auflage abgeschlossene Hauptwerk bis auf die unmittelbare Gegenwart fortzuführen. Meyers Konversations-Lexikon wird somit auch weiterhin

das vollständigste und neueste Konversations-Lexikon

sein. Mit der archaischen Aufstellung, peinlichen Sichtung und klaren Anordnung des vielseitigen Stoffes ist aber auch zugleich eine umfassende

Encyclopädie des Jahres

geschaffen worden für alle, welche über die treibenden Kräfte und Strömungen ein Urteil gewinnen, sich über die Fortschritte auf allen Gebieten unterrichten wollen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Spezereigeschäft,

Fasching-Krapfen

täglich frisch
empfiehlt 2706

A. Reichmeyer.

Für das Proviant-Magazin in St. Stefan wird ein 2704

Verkäufer

sofort aufgenommen. Derselbe muss gesund, nüchtern, ledig, kaufmännisch gebildet und tüchtiger Rechner sein. Anfangsgehalt monatlich 40 fl. Offerte mit Zeugnisabschriften, die nicht retourniert werden, sind zu richten an Bergrichtung der Grafen Hugo, Pazy, Arthur Hendl von Domersmark in Prävali, Kärnten.

Spezereigeschäft

in Klagenfurt, auf gutem Eckposten, mit einem Jahresumsatz von 30 m, kann sofort übernommen werden. Zur Ablösung sind 5 m Bargeld erforderlich, Rest in Raten. Reflexanten mögen sich wenden unter „M. 18068“ an die Annoncen-Expedition M. Dufes' Nachf. Wien, I/1.

Neugebautes Zinshaus

samt Gemüsegarten in Brunnorf 131, nahe der Josefskirche zu verkaufen. 2701

WOHNUNG

samt Gartenanteil, 2 Zimmer, Cabinet und Küche, 1. Stock, vom 1. April 1900. Anfrage Kärntnerstr. 38. 2718

Geborene Engländerin

empfiehlt sich für den Unterricht in ihrer Muttersprache. Conversationskurs für Damen. — Adresse Kaiserstraße 6, 1. Stock. 2699

verbunden mit Geislererei, Bier- und Brantweinverschleiß, an der Hauptstraße gelegen, 1/4 Stunde von Marburg entfernt, ist preiswert zu verkaufen. Anfr. Berv. d. Bl. 2673.

Zu verpachten

eine Gemischtwarenhandlung sammt Tabaktrafik, Holz- u. Kohlenverschleiß auf gutem Posten, ist sofort zu vergeben. Anfr. Berv. d. Bl. 2675.

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche sammt Zugehör, im 1. Stock zu vermieten. — Neugasse 8. 2674

Verlässlicher 2642

Pferdefleisch

gesucht von Ferd. Abt, Holz- u. Kohlenhandlung, Mellingstraße 8.

Elegante Schlitten

sind zu verkaufen im Ladengeschäft Lendgasse 4. 2691

Friseur-Lehrling

wird aufgenommen bei Anton Zahradnik, Burgplatz. 13

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz**
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über **Kr. 20.000.000.**
Versicherungsbestand über **Kr. 86.000.000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebens- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Billigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. Billigkeit Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über **Kronen 8.000.000.**

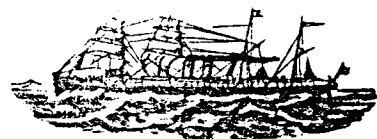
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstrasse 9, bei Herrn Karl Krzizek.

4—5 Millionen Mauerziegel

sind vom Ringofen in **Gams** zum Baue des neuen Kreisgerichts-Gebäudes zu verführen. Interessenten werden ersucht, ihre Offerte an **And. Tschernitsch's Erben** in Marburg, Theaterg. 11, zu richten.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

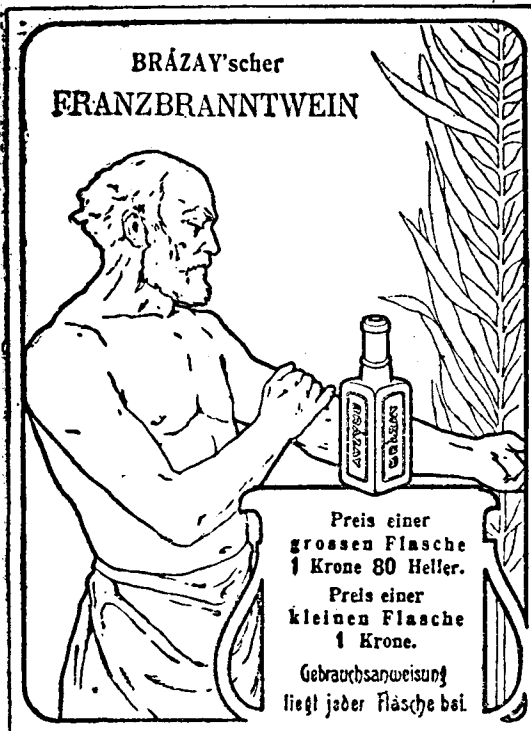
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in **Wien, IV.**

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.



BRÁZAY'scher
FRANZBRANTWEIN

Preis einer grossen Flasche 1 Krone 80 Heller.
Preis einer kleinen Flasche 1 Krone.
Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Wohlberühmtes und altbewährtes Hausmittel bei **Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diptheritis**, ferner bei **Hals-, Nerven- und zur Stärkung des Herzkreislaufs; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capitulanten als Massgabe-Cur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als Schmerzmittel mit dem besten Erfolge angewendet. Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen.**

2414
Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt.
Fabrik und Versandt-Depot **Budapest.**
Dant- und Anfertigungsschreiben aus allen Welttheilen.
In Marburg bei Herrn **M. Wolfram, L. Koroschetz, C. Krzizek.**

1900

am 1. Jänner beginnt die Rechnung in der Kronenwährung.

Zur

Neuanlage von Geschäftsbüchern

empfiehlt

Strazza-Bücher, Cassa-Bücher, Factura-Bücher, Hauptbücher, Saldo-Conti

und

Wechsel-Scadenzbücher

ferner

Schankbücher, Kundenbücher

in allen Größen,

Copierbücher gewöhnl.

Copierbücher Patent,

verschiedener Systeme.

Copierpressen,

Patent-Copier-Hebel-

pressen,

praktisch und billig.

Copiertinte, beste Qualitäten

Conto-Corrents.

Cassablocks,

Schreibunterlagen.

Rechnungen,

Schreib- u. Unterslags-

Kalender,

Schreibzeuge.

Alle Sorten Federn,

Bleistifte, feinste

Koh-i-noor-Stifte

in allen Bleistarten.

Farb- und Copierstifte

Taschenbleistifte,

Crayons in Gold und Nickel.

Für Kaffeehäuser

Alle Sorten Spielkarten,

beste Qualität, Billardkreide

Schreibtäfel, Schreib-

stifte und Cassa-Bücher.

Alle Sorten Couverts,

Fluszpapiere,

Brief- und Kanzleipapier

Rheinländer und englisch.

Firma-Ausdruck auf Couverts und

Briefe wird schnellstens besorgt.

Papier-, Schreibmaterialien-

und Schulrequisiten-Handlung

Marburg,

Herrengasse Nr. 3.

Herrengasse Nr. 3.

Jeden Donnerstag und Freitag
alle Gattungen

frische Seefische

nur zu haben bei

Ferd. Scherbaum

Herrengasse 5

Tegetthoffstrasse 17

Baugeschäfts-Eröffnung.

Laut Erlaß der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 17. December 1899, Z. 50599, wurde dem Gefertigten die Concession zum Betriebe des Baumeistergewerbes mit dem Standorte in Marburg verliehen. Infolge dessen erlaubt sich der Gefertigte einem P. T. Publicum die Eröffnung seines Geschäftes, **Wielandplatz 2a**, vom 1. Jänner 1900 ergebenst anzuzeigen.

Der Gefertigte übernimmt sämtliche Maurer-, Zimmermanns- und Steinmetzarbeiten und zwar Neubauten, Zubauten, Umbauten sowie jede kleinere Reparatur zu den billigsten Preisen und wird bestrebt sein, sämtliche Arbeiten solid und kunstgerecht auszuführen.

Mit Kostenvoranschlägen der verschiedenen Arbeiten jederzeit bereitstehend, zeichnet sich

Rudolf Holzer, Baumeister & Steinlieferant.
Marburg a. D., Wielandplatz 2a.

Die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten
etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

2173

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten **Schwarz-Gold-Barock-**

rahmen, dessen wirklicher Wert mindestens **40 Gulden** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuliefern und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“

Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.

Preis 30 fr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz- Flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallbüchse 20 und 35 fr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von **Johann Grolich**,

k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei **M. Wolfram**, Droguist.

H. Billerbeck

Farben-, Lack- und Firnis-Niederlage

29 Herrengasse 29

offeriert

438

Fußboden-Decksarbe, strichfertig, rasch trocknend, in allen Farben, per Kilo 44 fr.

Fußbodenlack, rapid trocknend, in vier Farben, 1 Flasche netto 1 Ko. fl. 1.—, 1/2 Flasche netto 1/2 Ko. 60 fr.

Fußboden-Sparwichse, das beste, einfachste und billigste Einlassmittel für Parquetten und lackierte Fußböden, fertig zum Gebrauch, à Dose 45 und 85 fr.

Wachs und sämtliches Zugehör zum Einlassen u. Wischen der Fußböden.

Fußböden-Frotteerbürsten in großer Auswahl.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer
vieligeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Katharina Kollnig geb. Roschker

Hausbesitzerin und Locomotivführers-Witwe

sowie für die überaus zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse
und die vielen Kranzspenden sagen wir allen, insb. dem 1861.
lath. Arbeitervereine, dem Herrn Oberlehrer Jäger und den Schul-
kindern für das Abtragen der Trauerlieder, unseren tiefgefühlten
Dank.

Brundorf, am 2. Jänner 1900.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten
Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Rosa Ambrosi, verwitw. Rotter, geb. Kaspar

Realitätenbesitzerin

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen
wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, am 2. Jänner 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Joh. Schärer's Steinbruch in St. Lorenzen a.d.K.-B.

Geschäftsübernahme.

Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum hiemit anzuzeigen,
dass er den Betrieb des Steinbruchs von Herrn Joh. Schärer's Erben
vom 1. Jänner 1900 übernommen hat und ersucht, ihn bei Bedarf von
Bruchsteinen in jeder Größe, Hachel- und Quadersteinen zu beehren.

Mit den billigsten Offerten, schneller und solider Bedienung jeder-
zeit gerne bereitstehend hochachtungsvoll 2708

Rudolf Holzer, Baumeister & Steinlieferant.

Marburg a. D., Wielandplatz 2a.

Den p. t. Vereinen und Ball-Comité's

erlaubt sich Endgefertigter zur Herstellung von ganzen Saal-Decor-
ationen für wie immer Namen habende Bälle, für Prospekte (Ein-
tergrund), Wappen, Festons, Transparenzen, großen Tanz-
ordnungen, Imitationen alter Waffen, Ergänzungs-
Gegenstände für Phantasie-Costüme u. u. ergebenst zu em-
pfahlen.

Schöne Ausführung, brillante Wirkung und solide
Preise zugesichert. Deffentliche Anerkennungen zur geneigten Ansicht.
Hochachtungsvoll

Emil Bäuerle, Marburg, Herrengasse 36

Atelier für Malerarbeiten jeder Art,
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Verfertigung aller Anstreicharbeiten und Emaillierungen.

Einladung

Am 6. Jänner 1900 findet im Gasthause zur „Schönen
Ausfahrt“ in G a m s ein 2658

Feuerwehr-Kränzchen

statt, zu dem Freunde und Förderer des Vereines höflichst eingeladen sind.

Musik der Marburger Schrammeln.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 30 fr.

Einfache Toilette erwünscht.

Für gute Speisen und Getränke sorgt

der Gastgeber.

Ball-Einladungen**Tanz-Ordungen**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
empfiehlt die

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg,

Postgasse 4.

Zur Nachricht!

Bechre mich die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich die seit
dem Jahre 1860 hier bestehende 2687

Bürsten- u. Pinselfabrik des Herrn C. Ludwig

schon im Februar 1896 käuflich übernommen habe und nun auch das
hiesu gehörige Detailgeschäft in der Herrengasse 5 in Mar-
burg erworben und unter der Firma

Julius Fischbach

weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, eine große Auswahl
von Bürsten und Pinsel eigener Erzeugung von der ordinärsten bis
zur feinsten Sorte, sowie acht französische und deutsche Zahn-
bürsten und Kämme, alle Gattungen Federabstauber, Rohr-
klopper u. dgl. auf Lager zu führen.

Alle Reparaturen werden daselbst übernommen und schnell und
billigst ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Julius Fischbach.

Die Grazer Tagespost ermässigt

und liefert per Monat um fl. 1.20 mit 2maliger Zustellung ins Haus schnellstens und pünktlichst

J. Gaisser's Exped. der „Tagespost“, Marburg, Burgplatz.

**Marburger
Escomptebank.**

Stand der Spareinlagen

am 31. December 1899:

Oe. W. fl. 224.270.04.

Wer

eine Stelle zu vergeben hat,
Wer eine Stelle sucht,
Wer seine Stellung ändern will,
Wer stellungslos ist,
ob männlich oder weiblich
wende sich vertrauensvoll an das
k. k. conc.

**Erste Special- Stellen-
Vermittlungs-Institut**

für gebildete Stände

des Handels, Industrie, Kaufmann-
schaft, landwirthsch., forstw. u. mon-
tanistische Betriebe

Graz, Hans-Sachsgasse 5.

10 fr. Retourmarken erbeten.

Zwei Wohnungen

mit 2 Zimmer sammt Zugehör Theater-
gasse 11, 1. Stock, sogleich zu ver-
mieten. 2720

Erzeugnisse der **Berndorfer Metall-
warenfabrik** empfehlen

Alexander Staidovar

Nachf. **Fröhlich & Hofmann**

Graz, Herrengasse 36

unter Garantie schwerster Ver Silberung,
für Private, Hotels, Pensionen, von der
einfachsten bis zur reichsten Ausführung,
wie Bestecke, Tafelgeräthe, Kasser-
und Theeservice u. Feinstes Alpaca
als Grundmetall.

Auszug:
12 Gabeln fl. 16.—
12 Gabeln „ 16.—
12 Gabeln „ 15.—
12 Dessertgabeln 12.50
12 Dessertmesser 11.50
12 Dessertlöffel 12.50
12 Kaffeelöffel 8.—
12 Moccaköffel 5.70
1 Suppenschnitz 5.—
1 Milchschöpfer 2.70
1 Gemüselöffel 3.30
12 Messerrästel 8.—
Silberauslage auf jedem Stück eingepreßt.
Preisblätter gratis. 2712

Ein Fräulein

mit besten Zeugnissen, welches durch
5 Jahre bei ersten Firmen in Mar-
burg als Verkäuferin thätig ist, sucht
Stelle als Verkäuferin od. Cassierin.
Auskunft erteilt L. Schutta bei
Hrn. Kofschinegg, Marburg. 15

Tüchtigen

Spezerei-Commis

gefehten Alters, beider Landessprachen
mächtig, nüchtern u. solid, acceptiert
Mais Mahr, Marburg. 3

Danksagung.

Für die Beweise inniger Theilnahme anlässlich des
Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Sohnes, Bruders
und Enkels, des Herrn

Alois Alwies

Associé,

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse
und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefst-
gefühlten Dank.

Marburg, am 3. Jänner 1900.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Voranzeige!

Sonntag, den 7. Jänner 1900

erster grosser Maskenball

in
Th. Götz' Bierhalle.

Gründlichen

Unterricht

in der französischen Sprache erteilt Fr.
Heu, Schillerstraße 24. 22

Fräulein

aus besserem Hause, mit guter Schul-
bildung, sucht tagsüber Stelle zu
Kindern. Anfr. Bern. d. Bl. 2690

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmern, 2 Küchen und Gemüse-
garten ist mit 15. Jänner zu vermieten.
Urbanigasse 39. — Näheres bei Peter
Sortschmig, Ober-Pulsgau. 19

Mädchen

sucht Stelle als Amme. Anfrage in der
Bern. d. Bl. 21

6jähriges Pferd,

Fuchs, und ein Kaleschwagen sind
preiswürdig zu verkaufen. Rärntner-
straße 44. 2682

Gründlichen

**Zither- und Streichzither-
Unterricht**

nach bester leichtfasslicher Methode
erteilt 2473

Kathi Wilfinger,

geprüfte Lehrerin für Zither u. Streich-
zither

Tegetthofstraße 31, 2. Stock.

Frisches tüchtiges

Buffet-Mädchen

für Maskenbälle wird aufgenommen;
in Götz' Bierhalle. 7

Fräulein

welches perfect französisch spricht und
tüchtig im Clavier ist, wird für ein-
12jähriges Mädchen auf halben Tag
gesucht. Adresse Bern. d. Bl. 5-

Zwei sonnseitig gelegene

Wohnungen

3-4 Zimmer, Dienstbotenzimmer u.
allem anderen Zugehör, zu vermieten.
Kaiserstraße 14. 2692

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streit-
sachen.

Auskünfte kostenlos.

Verlag:

Deutsche Technische Rundschau.